No. 543. Sonnabend, den 3 März **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Für den Monat März beträgt das Abonnement auf die „Danziger Zeitung“ 20 Sgr., durch die Post 22½ Sgr. Bestellungen werden direct erbeten.
Die Expedition der „Danziger Zeitung.“

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:
Den früheren Superintendenten der Diöcese Sensburg, gegenwärtigen Pfarrer Schellong in Loetzen, zum Superintendenten der Diöcese Loetzen zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 2. März. Eine hier eingetroffene Depesche aus Marseille meldet, dort angekommene Briefe aus Rom bestätigen, daß der König von Sardinien dem Papste angezeigt habe, er werde vermuthlich genöthigt sein, die Marken und Umbrien zu besetzen, indem diese Provinzen den Anschluß an Piemont fordern, und daß der Papst in seiner Antwort mit Exkommunikation gedroht habe.

Turin, 2. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Florenz vom gestrigen Tage ist daselbst ein Dekret erschienen, welches die Wähler auf den 11. und 12. d. beruft, um durch allgemeines Stimmrecht mit geheimer Abstimmung ihr Votum über zwei Vorschläge abzugeben: die Annexion mit Sardinien, oder ein gesondertes Königreich.

London, 2. März. Die „Times“ sowohl wie auch die „Morning-Post“ tadeln den auf Savoyen bezüglichen Theil der Rede des Kaisers Napoleon und fügt die „Times“ hinzu, daß dieser Theil der Rede mit geringen Veränderungen auch auf das Rheinufer anwendbar wäre.

Wien, 2. März. Gutem Vernehmen zu Folge soll eine Vermehrung der Mitglieder des Reichsraths bereits die Kaiserliche Sanktion erhalten haben, und sollen die Prinzen und Würdenträger dafür designirt sein. Es sollen ferner die Landesvertretungen der 18 Provinzen etwa vierzig Mitglieder in der Weise wählen, daß sie je drei Kandidaten vorschlagen, von denen je einer als Mitglied des Reichsraths bestätigt werden soll. Die Einberufung des Reichsraths soll eine periodische sein nnd soll derselbe den Staatshaushalts-Etat festzustellen, Gesetzvorlagen zu prüfen und Eingaben der Landesvertretungen entgegen zu nehmen haben. Die erste Versammlung wird schon in den nächsten Monaten erwartet.

— Die so eben erschienene „Donauzeitung“ dementirt die von dem gestrigen „Morning-Chronicle“ gebrachte Nachricht von einer österreichisch-russischen Allianz und versichert, daß von einem solchen Vertrage überhaupt keine Rede sei. Der Prinz von Hessen sei in Urlaub nach Darmstadt gereist.

London, 1. März. Der heutige „Morning Herald“ versichert aus vollkommen verläßlicher Quelle, daß der König von Sardinien am 26. Januar in Mailand ein Schreiben des Herrn von Thouvenel erhalten habe, in welchem ausgesprochen worden, daß der Kaiser Napoleon keinenfalls die Vereinigung Toscanas mit Piemont, sondern nur die Einverleibung Parmas, Modenas und der Romagna im Austausche gegen Savoyen zulassen werde.

— Der „Morning-Chronicle“ theilt in seiner heutigen zweiten Ausgabe mit, daß der Prinz Alxander von Hessen mit dem österreichisch-russischen Vertrage nach Peteisburg gegangen, daß dieser Vertrag indeß modificirt worden sei. Rußland werde Oesterreich nicht in Italien beistehen, weil es mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße bleiben wolle, es werde aber gemeinschaftlich mit Oesterreich bei etwaigen Complicationen an der Donau und in Ungarn handeln.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord John Russell auf eine desfallsige Anfrage Stewarts, der österreichische Gesandte stelle die Existenz eines russisch österreichischen Vertrages in Abrede. Demnächst brachte Lord Russell die Reformbill vor das Haus: das Wahlrecht soll fortan in den Grafschaften auf diejenigen, welche 10 L., in den Flecken auf die, welche 6 L. Miethe zahlen, ausgedehnt werden. Flecken von weniger als 7000 Seelen verlieren einen Repräsentanten, wodurch 15 Sitze disponibel werden.

Paris, 1. März. Der Schluß der gestern wegen Postschlusses abgebrochenen Thronrede des Kaisers Napoleon laueet:

„Ich lenke vor Allem Ihre Aufmerksamkeit auf die Communicationswege, die allein durch ihre Entwickelung uns gestatten können, mit der auswärtigen Industrie zu concurriren. Da aber die Uebergangsmomente stets schwierig sind, und da es unsere Pflicht ist, die den Interessen so schädliche Ungewißheit aufhören zu lassen, so fordere Ich von Ihrem Patriotismns die schnelle Prüfung der Gesetze, die Ihnen unterbreitet werden sollen. Indem wir die Rohstoffe von allen Steuern befreien und indem wir diejenigen Steuern herabsetzen, welche auf den Hauptnahrungsmitteln lasten, werden die Hilfsquellen des Schatzes sich empfindlich vermindert finden; nichtsdestoweniger aber werden die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1861 im Gleichgewicht sein, ohne daß es nöthig wäre den Credit anzurufen oder zu neuen Steuern zu schreiten.

„Indem Ich Ihnen ein treues Bild von unserer politischen und commerziellen Lage entwerfe, wollte ich Ihnen volles Vertrauen in die Zukunft einflößen und Sie zur Vollendung eines an großen Resultaten fruchtbaren Werkes mit Mir vereinigen.

„Der Schutz der Vorsehung, der so sichtlich während des Krieges für uns war, wird nicht einem friedfertigen Unternehmen fehlen, welches die Verbesserung des Looses der großen Menge bezweckt.

„Lassen Sie uns also fest auf unserem Wege des Fortschrittes weiter gehen, ohne uns weder durch das Murren des Egoismus, noch durch das Geschrei der Parteien, noch durch ungerechtes Mißtrauen aufhalten zu lassen.

„Frankreich bedroht Niemanden; es wünscht im Frieden in der Fülle seiner Unabhängigkeit die unermeßlichen Hilfsquellen, welche der Himmel ihm gegeben hat, zu entwickeln, und es kann nicht Empfindlichkeit erwecken, weil aus dem Zustande der Civilisation, in welchem wir uns befinden, von Tag zu Tag jene Wahrheit, welche die Menschheit tröstet und beruhigt, eclatanter hervorgeht, daß je reicher und glücklicher ein Land ist, es desto mehr zum Reichthum und zum Glücke der anderen beiträgt.“

Die Wehrverfassung.
IV.

Der Grundsatz, daß alle Waffenfähigen auch dem Staate mit ihrer Person Kriegsdienste leisten sollen, ist der Fundamentalsatz der allgemeinen Wehrpflicht. Der Staat bedarf ihrer Leistungen indessen nur, soweit ein Bedürfniß für denselben vorhanden ist. Mit Recht hat die Volkszeitung hervorgehoben, daß es eine falsche Consequenz sei, auch mit dem Anwachsen der Bevölkerung die Armee wachsen zu lassen. Es ist dagegen wünschenswerth, daß in einem Staate wie Preußen, dessen Existenz nur auf der Opferwilligkeit und dem Patriotismus aller Staatsbürger beruht, der die Idealstaaten des Alterthums wieder reproducirt, auch wirklich alle Bürger leiblich und geistig mit der Existenz des Staates verknüpft bleiben.

Die neue Heeresorganisation erscheint aber nur geeignet, diese Fundamentalgrundlagen unseres Staates zu zerstören. Zuerst ist es allerdings nicht zu bestreiten, daß ein Soldat, der drei Jahre exercirt hat, ein besser ausgebildeter Soldat als ein solcher ist, der nur zwei Jahre bei der Fahne gewesen. Aber wenn je das Bessere der Feind des Guten war, so ist es im vorliegenden Falle. Es giebt keinen abstracten Soldaten. Ueberall beruht die Militair-Einrichtung auf nationaler Gewohnheit und auf dem Volkscharakter. Ebensowenig wie die französischen Chasseurs à cheval je die ungarischen Husaren erreichen, ebensowenig wird man aus einem Engländer einen Zuaven machen. Unser Soldat schlägt sich erwiesenermaßen gut, wenn er mit seiner Heimath in gewissem Zusammenhange bleibt. Der Soldat ist ein Bürgersoldat bei uns. Das unbürgerliche Element bringt der Offizierstand in die Armee.

Eine vielfach verbreitete Schrift von Bernhardi preist die dreijährige Dienstzeit als Mittel an, um den Soldaten vom bürgerlichen Leben loszulösen. Grade dieses Argument spricht mehr als die Beweisführung der Gegner wider die dreijährige Dienstzeit. Wenn wir bei unserer schroffen Beamtenorganisation noch ein vollkommen, von der Nation losgelöstes Heer bekommen, so ist es mit unserer Freiheit vorbei.

Das Landsknechtthum ist bei Jena vernichtet worden. Wir wollen es auch in verbesserter Gestalt nicht wieder entstehen sehen.

Wenn die dreijährige Dienstzeit mit einer Vermehrung der Aushebung verbunden wird, so ist es selbstverständlich, daß die Lasten des Kriegsbudgets in Preußen größer als irgendwo sein werden, daß die Zahl der Steuerzahlenden vermindert und die decimirten Steuerzahler um so mehr zu leisten haben werden.

Aber von noch verderblicheren Folgen dürfte die fünfjährige Reservezeit sein, welche der dreijährigen Präsenzzeit folgt. Sie würde bewirken, daß 400,000 Männer zum Cölibat in einem Staate von nur 17 Mill. Einwohner verdammt würden. Die nächsten Folgen hiervon würden verminderte Erwerbsquellen, Versiegen der Production, und an Stelle des naturgemäßen Eheverhältnisses würden Concubinat und vermehrte Prostitution treten.

Ist ferner nur der in der Regel ein wahrer Bürger, welcher seinen eigenen Herd hat, so mag man sich auch darüber klar werden, daß die 200,000 Reservisten im Lande, welche alle unter gewisser Aufsicht ihrer Obern stehen, niemals freie Staatsbürger sein können. Alle Reservisten, welche das active Wahlrecht besitzen, werden im Sinne ihrer Obern zu stimmen genöthigt sein, und unser constitutionelles Leben wird in Folge der Reserveeinrichtung allein in Frage gestellt werden.

Erwägt man noch, daß bei einem so kriegerischen Volke wie das preußische, bei so loyalen Leuten, wie der norddeutsche Stamm sie hervorbringt, auch ohne dreijährige Dienstzeit feste disciplinarische Bande erzielt werden können; erwägt man endlich, daß die Zahl „sachkundiger“ Offiziere und Unteroffiziere nie und nimmer bei der Organisation unseres Offizierstandes erreicht werden kann, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß die ganze neue Heeresorganisation, abgesehen davon, daß sie ohne nationale Wurzel ist, ein verfehltes Project ist. Die Verfasser

---

† Carnevals-Nachklänge.

Carneval! Was wissen wir armen Nordländer vom Carneval? Sind wir um diesen Mangel zu beklagen oder zu beneiden? Ist es eine Schuld oder ein Unglück, eine Tugend oder ein Glück? Wo überhaupt sitzt die Ursache dieser auffallenden historischen Thatsache verborgen? Ist die Ursache physisch oder psychisch? Liegt sie im Temperament oder im Charakter, haben wir zu dickes Blut oder sind wir zu edel, zu würdig, zu erhaben, um uns in den Taumel der Narrenfeste zu stürzen? Oder gar sind wir nicht Narren genug, um aus dieser vergnüglichen rein menschlichen Eigenschaft einen Cultus zu machen? In dieser letzten Frage liegt auch schon zugleich die Beantwortung. Wer dürfte sagen können: er sei ein Mensch und wäre nicht auch zugleich ein Narr? Der Eskimo hat sein Narrenkleid in Seehundsfellen und verschluckt sie in Talglichten und der Italiener wirft sie in Apfelsinen und Confetti's den brüderlichen Mitnarren an die Köpfe. Sollte nicht auch das Narrengesicht des Norddeutschen vom Katheder leuchten, aus der politischen Bierstube, von der Kammertribüne, von den Bänken des Theaters, aus den Tanzsälen, den gelehrten Versammlungen, vom Familienkaffeetisch und auf dem offnen Markte, — kurzum aus der Wiege wie über dem Sarge?

Ja, ein Jeder ist geboren König zu sein und Priester der eigenen Gottesnatur, und ein Jeder ist geboren, mit den Narren ein Narr zu sein, — aber wir armen Schelme sind sentimentale Narren, und das ist die gefährlichste Narrheit, das ist die Species von Narrheit, an der der Mensch zu Grunde gehn kann. Das ist der beklagenswertheste Narr, der sich seine Narrheit zu Herzen nimmt, der keine Kappe hat, mit der er sich die närrischen Thränen trocknet, der in tristen Farben und mit trister Miene einherwandelt, statt aus der Noth eine Tugend zu machen, statt sein närrisches Inneres nach außen zu kehren und in den bunten Narrenfarben mit lustigem Schellengeklinge die Welt und die eigne Narrheit zu verlachen.

So beklagenswerth saß ich da an einem der letzten Tage des Februar, als mich ein lustiger Kobold bei der Hand nahm und hinausführte in die dunkle Nacht.

Mir war's, als ob ich immer weiter immer höher schwebte, aber der Erdboden schwebte mit mir und nur die Gegenstände darauf nahmen nach und nach andre Gestalten an. Das Leblose wurde lebendig und mit dem weiter und immer weiter sich ausbreitenden Leben schwand auch mehr und mehr die Dunkelheit, so daß zuletzt nur der Sternenhimmel sich über mir wölbte wie ein riesiges Dach und, so weit das Auge reichte, einen Raum ohne Grenzen zu decken schien. Zahllose Säulen stiegen empor und verloren sich im dunkeln Blau des nächtlichen Himmels, an welchem mit Flammenschrift die Worte standen: Europäische Narrenhalle. Und die Säulen dieses Riesendaches trugen Inschriften, wie: Macht — Reichthum — Größe — Glück — Ruhm — Unsterblichkeit u. s. w. Und von der Himmelsdecke herab hing als Kronleuchter eine riesige Narrenkappe, die den unermeßlichen Raum mit strahlendem Glanz erhellte.

Bald wurde es ein Gedränge, Getöse, Gespiele und Gelächter, daß es schwer ward, sich hier ohne Fremdenführer in der Tasche zurecht zu finden, besonders da mein mich entführender Kobold plötzlich verschwunden war. Aus der Masse entwickelten sich hie und da deutliche Gruppen, die ebenso schnell von andern verdrängt wurden. Um die italienische Tricolore geschaart, tanzten edle Römer und schmuzige Lazzaroni's Tarantella mit wahrhaft erschreckender Wuth, über den Köpfen der Tanzenden, wie auf stürmischen Meereswogen, schwankte ein Stuhl, und der Mann darauf balancirte einen Stab mit angstvoller Miene; die Pritschenhiebe der Arlequino's klangen wie Muskenfeuer und das Gelächter, was hie und da aus dem Haufen erscholl, war wie der Ausbruchs des Vesuv. Die Gestalten schwanden. Berge bewegten sich vorüber, Lawinen von Conditorwaaren wälzten sich hinterher und auf geschmücktem Triumpfwagen erschien ein ungeheurer Käse mit der Inschrift: Freiheit für Uns, Friede mit Allen!

Aber dahinter erschien eine Figur, weit emporragend über alle Andern, denn es war ein Jongleur, der auf hohem Seile tanzte und der die Aufmerksamkeit Aller am meisten auf sich zog. Er trug einen wohlbekannten Dreiecker und balancirte Kanonenläufe auf seiner mächtigen Nase. Vor ihm ritt ein Trompeter mit einem Taubenkopf und einem Oelzweig im Schnabel, und er blies die Trompete nicht mit dem Schnabel. Aber so oft er blies, erscholl von allen den Millionen Schellenkappen weit und breit ein furchtbares Geklingle und der Jongleur auf hohem gespanntem Seile stand bald auf dem linken bald auf dem rechten Bein. Von seiner brillant geschmückten Kappe glänzten die Worte: Für Freiheit und Familienglück!

Hinter diesem beweglichen Mittelpunkt der ganzen Assemblée drängten sich wieder wie eine schwellende Sündfluth dichte Knäuel von Masken aller Farben und Charaktere. Endlich erschien ein neues Tableau, welches Aufmerksamkeit erregte. Eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft der allerverschiedensten, meist aber besonders gemessen fortschreitenden Masken trug mit ihren Köpfen an einem stattlichen Haus, dessen Fenster aber dicht verhangen und dessen Thüren vernagelt zu sein schienen. Mehrere von den Trägern waren so klein, daß sie unter dem Hause mit fortschritten, ohne es mit dem Kopfe oder auch nur mit den ausgestreckten Händen

der Motive haben sehr sanguinische Hoffnungen, wenn sie sich einreden, durch bessere Bezahlung bessere Unteroffiziere zu erhalten, welche die Armeecarriere nicht als Durchgangsstadium für den Civildienst betrachten. Nur die Ehre und das Gefühl derselben macht den Soldaten. Der Unteroffizier muß seines Gleichen als Lieutenant, als Hauptmann sehen, dann dient er mit Liebe seinem Berufe. Dann wird man auch eine große Anzahl Subalternoffiziere bei der Armee haben können, und die preußische Armee wird bei zweijähriger Dienstzeit diejenige Beweglichkeit haben, die sie jetzt bei der dreijährigen Dienstzeit doch nicht erlangen wird.

Gegen das Hineinziehen der Unteroffiziere in den Kreis unserer Subalternoffiziere sträubt sich unser Grundadel. Aber mit Unrecht. Sobald der adlige oder militairisch vorgebildete Offizier es im praktischen Dienste dem gedienten Unteroffiziere vorausthut, werden die Staffeln des Avancements von ihm ebenso leicht zu erklimmen sein als vorher. Der große Grundbesitz wird bei Erhaltung des Landwehrsystems aber im Landwehrsystem wieder Gelegenheit finden, den Kreiseingesessenen in den Krieg zu führen.

Die Unterstützung, welchen die Kreuzzeitung und die Feudalpartei der Heeres-Vorlage gewähren, sind eine unerfreuliche Beleuchtung derselben. Es scheint fast so, als sehe man in der Heeresvermehrung nur ein Mittel, das Ansehen eines Standes auf Kosten der anderen Stände zu heben, als sollte der Fall des Landwehrinstituts nur der Vorläufer von anderen Schritten gegen die Institutionen einer als revolutionär verschrieenen Zeit sein.

Wir wollen nun mit den vom Ministerium angegebenen Zahlen nachzuweisen uns bemühen, daß nur mit Beibehaltung der Grundzüge der alten Wehrverfassung eine Vermehrung unserer Heeresmacht ohne finanziellen Ruin des Landes möglich ist.

Es sind jährlich ca. 113,500 Mann Infanterie, Artillerie, Pioniere und ca. 22,200 Mann Cavallerie, also bei einem Präsenzstand von 135,700 Mann jährlich auszuheben: bei 2jähriger Dienstzeit — die bis 1857 de facto bestand — 56,750 Mann Infanterie, Cavallerie und Pioniere und bei dreijähriger Dienstzeit der Cavallerie 7400 Mann, in Summa 64,150 Mann.

Beträgt die Reservezeit noch immer für die Infanterie 3 Jahre, für die Cavallerie 2 Jahre, so beträgt die Reserve 170,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Cavallerie, zusammen 185,000 Mann, abzüglich 20% Abgang 37,000 Mann, bleiben 148,000 Mann, was zuzüglich des effectiv stehenden Heeres von 135,700 Mann eine Linienarmee von 283,700 Mann ausmacht.

Das Landwehrverhältniß ersten Aufgebotes dauert ferner 6 Jahre. Es rücken jährlich ca. 50,000 Mann mit jeder neuen Aushebung ins Landwehrverhältniß hinein, das macht für 6 Jahre 300,000 Mann, hierbei sind aber 25 % für Ausfall durch Tod, Unabkömmlichkeit in Abzug zu bringen mit 75,000 Mann, macht 225,000 Mann Landwehr ersten Aufgebotes. Die Landwehr zweiten Aufgebotes dient 8 Jahre, jährlich treten in diese dann 37,500 Mann von der Landwehr ersten Aufgebots über. Das macht die Totalsumme von 300,000 Mann, davon 50% Abgang für alle Ausfälle 150,000 Mann, macht 150,000 Mann.

Wir haben demnach Linie, d. h. 1. Feldarmee von 283,700 Mann, Landwehr ersten Aufgebotes, 1. Nationalreserve-Armee 225,000 Mann, und Landwehr zweiten Aufgebotes, 2. National-Reservearmee 150,000 Mann, zusammen 658,700 Mann; also über 100,000 Mann mehr als die jetzige Armee-Reorganisation gewährt. Wir haben zum Demonstriren nahe an 300,000 Mann, eine Feldarmee für den Fall eines wirklichen Krieges von 500,000 Mann und 150,000 Mann gediente Soldaten für den Festungsdienst.

Endlich können wir für den Fall einer Invasion die Zahl der gedienten Landsturmpflichtigen nicht außer Acht lassen. Es werden von der Landwehr zweiten Aufgebotes jährlich 18,500 Männer in die Kategorie der Landsturmpflichtigen treten. Bis zum 50. Lebensjahre dauert die Landsturmpflicht. Die Zahl der Veteranen in dem Landsturm wird 203,500 Mann betragen. Nehmen wir an, es sollen von diesen nur 40 Proz. verwendbar sein, so macht das noch eine dritte Reserve von 80,000 gedienten Leuten. Der Landsturm von 1813 bestand dagegen meist aus ungeübten, schlecht bewaffneten Bürgern.

Die neue Heeresorganisation macht es möglich, Alles auf eine Karte zu wagen. Die alte hindert solche Wagstücke, und indem sie die Vollkraft der Nation in den Krieg zieht, macht sie jeden gerechten Krieg auch zum Nationalkrieg.

Preußischer Handelstag,

9te und Schluß-Sitzung vom 2. März c.

Präsident Hansemann eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über den Reichenbach-Schweidnitzer Antrag, betreffend Gewichts-Formen und Mittheilung über die Audienz der Deputation des Handelstages beim Handelsminister.

Berichterstatter für den Gewichts-Formen-Antrag ist der Commerzienrath Kramsta (Reichenbach-Freiburg). Der Antrag lautet: „der Handelstag wolle befürworten, daß die von der Bombenform abweichenden, durch vorliegende Modelle veranschaulichen Gewichts-Formen zum Gebrauch für Industrielle von der Eichungs-Commission nicht zurückgewiesen werden dürfen".

Brökelmann (Arnsberg) stellt den Antrag, die Eichung auch für größere, von der Bombenform abweichende Gewichte zuzulassen, da die Bombenform sich namentlich bei der Zusammenhäufung der großen Gewichte als unpraktisch erwiesen, und sich nicht allein die Arnsberger Handelskammer, sondern auch die Eichungs-Commission gegen ihre Einführung ausgesprochen hätten.

Klückner (Frankfurt) stellt dagegen den Antrag, die Eichung nur bis auf 5pfündige, von der Bombenform abweichende Gewichte zuzulassen, da die großen eckigen Gewichte leicht durch Beschädigung und Abspringen an Schwere verlieren und so zu Unregelmäßigkeiten führen.

Nachdem Kruse (Stralsund) und Schemioneck (Berlin) zur Sache gesprochen, wird abgestimmt, und der Antrag ohne eine Beschränkung in Bezug auf Größe und Schwere der Gewichte mit 27 gegen 3 Stimmen angenommen.

Präsident Hansemann: Meine Herren, wir kommen zum Schluß. Der Redner beantragt zunächst den Dank der Versammlung für die Verwaltung des Ständehauses, welche diese großen und schönen und so sehr passenden Räumlichketten dem Handelstage so bereitwillig zur Verfügung gestellt. (Dieser Dank wird durch allgemeines Erheben von den Plätzen ausgesprochen) Der Redner geht dann zu dem wohlwollenden Empfange über, den die Deputation beim Handelsminister gefunden, bemerkt, wie der Minister den Wunsch theile daß dieser Handelstag auch wiederkehre, und sich mehr und mehr zu einem Organ des Handesstandes ausbilde, und wie sehr es zu bedauern, daß der Handelstag bisher wenig geordnete Vertretung gefunden, daß große Seestädte anstatt durch Kaufleute durch Juristen und Beamte in den Kammern vertreten seien, und daß der Handelsstand die Entziehung von seinen Geschäften den großen gemeinsamen Interessen gegenüber, nicht so sehr scheuen möge. Der Redner spricht dann von dem Bestreben, durch die Geschäftsordnung und Leitung der Debatten dem Handelstage Hindernisse zu ersparen, die seine jetzige und noch mehr seine künftige Thätigkeit erschweren könnten, wobei er seinen Dank für die Unterstützung ausdrückt, welche die Mitglieder der Versammlung diesem Bestreben gewähren.

Zur Ausführung der Beschlüsse des Handelstages übergehend, bemerkt der Redner, wie dies die Aufgabe der gestern angenommenen Geschäfts-Commission sein würde; die Beschlüsse sollen gedruckt und den Mitgliedern wie den verschiedenen Organen des Handelsstandes zugefertigt werden. Wer nun auch von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zum Vorsitzenden dieser Geschäfts-Commission erwählt werden möge, er werde eine Hilfe gebrauchen, und es sei deshalb wünschenswerth, daß zu diesem Zwecke für den Schriftführer des Handelstages Dr. Weigel (Breslauer Handelskammer-Secretair) ein 8—10tägiger Urlaub nachgesucht werde. (Sämmtliche Mitglieder schließen sich diesem Wunsche durch Aufstehen an.) An einer förderlichen Aufnahme der Beschlüsse des Handelstages sei nach der günstigen Art und Weise, wie sich der Handelsminister ausgesprochen, nicht zu zweifeln. Die Geschäfts-Commission werde die nächste Einberufung des Handelstages so einrichten, daß seine Berathungen den Berathungen der Kammern vorhergehen, (wozu die Versammlung durch allgemeines Aufstehen ihre Zustimmung giebt.)

Der Redner geht dann zu der ausgesprochenen Anschauung des Handelstages über, daß Preußen seine productiven Ausgaben vermehren müsse, und daß es, wenn es andere, als productive Ausgaben vermehre, in seinem National-Wohlstande zurückkommen müsse, und bemerkt, daß diese Ansichten von Männern ausgesprochen würden, die den höchsten Theil der Staatsabgaben tragen und das größte Interesse an einem guten Course der Staatspapiere hätten. Daß die Regierung auf dem Handelstage nicht durch einen Commissär vertreten gewesen, hat nach der Ansicht des Vorsitzenden die mildeste Form des Ausdrucks bei den Debatten zur Folge gehabt, während, wenn ein Commissär gegenüber gestanden, die eine oder andere Ansicht vielleicht schroffer herausgetreten sein würde. So habe der Handelstag einen großen Zweck erfüllt, er habe anschaulich gemacht, daß wir alle Kinder eines großen Vaterlandes sind, daß, wie ein verehrtes Mitglied (Harkort) sich ausdrückte, wir uns als Theile einer großen Familie von Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Ackerbauern gefühlt, die im Staate einträchtig nebeneinander leben sollen. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß dieser Handelstag bald wiederkehren möge, und mit dem erhobenen Rufe: „Das Vaterland lebe hoch!" (Ein dreimaliges lebhaftes Hoch aus dem Munde der ganzen Versammlung begleitete die letzten Worte.)

Abg. Kruse (Stralsund): Wenn auch nicht gleich beim ersten Male positive Erfolge im vollen Umfange zu erzielen wären, der Handelstag bleibe ein großer Fortschritt des Vaterlandes! Er schließt mit einem Dank-Antrage gegen den würdigen Präsidenten des Handelstages, den die Versammlung durch allgemeines Erheben von den Plätzen zu erkennen giebt.

Deutschland.

BC. Berlin, den 2. März. Die heute hier angekommene französische Thronrede führt die Politik aus dem Reiche der Vorstellungen und der Sympathien und Antipathien auf ihr richtiges Maß zurück. Es ist nicht zu läugnen, der Kaiser der Franzosen handelt, wie er es seinen Staaten schuldig ist. Daher kein übergroßes Sardinien, französische Surveillance durch den Besitz der Alpenpässe. Keine Incorporation der Romagna und Toscana's. Dadurch ist Sardinien zur Botmäßigkeit unter Frankreich genöthigt. Napoleon's Programm paßt sehr geschickt zu den Tendenzen und Anschauungen der anderen europäischen Mächte. Oesterreich kann mit der Incorporation Toscana's in Sardinien nicht gedient werden. Insoweit ist es mit dem negativen Resultate zufrieden. Rußland verfolgt in Toscana seine besondere Politik. Es erhofft einen Thron für einen Leuchtenberg dort aufrichten zu können. Wir lassen dahin gestellt sein, ob die Abtretung Savoyens an Frankreich nicht um diesen Preis von Rußland gut geheißen werden wird. Sehr möglich wäre es. In England mag Lord John Russell noch so viel Sympathien für die Italiener haben. Er und sein Anhang werden durch den ganz bonapartistisch gesinnten Premier neutralisirt. Die Masse der Engländer hat aber der Kaiser durch seine freihändlerische Politik gewonnen. Die preußische Politik kann in der italienischen Frage am wenigsten eine selbstständige sein. Wenn Nopoleon die Abtretung Savoyens von der Zustimmung Europa's abhängig macht, so ist ein fait accompli ein übel Ding. Und als ein fait accompli mag man die Annexation Savoyens ansehen. Preußen wird um deshalb nicht Krieg mit Frankreich beginnen; Oesterreich, England und Rußland ebenso wenig. — Unter diesen Umständen erscheint die gestrige Unterhaltung in unserem Abgeordnetenhause über die italienische Frage ganz bedeutungslos. Die Diplomatie schenkt ihr keine Berücksichtigung. Die Diplomatenloge war vollkommen leer.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl begiebt sich morgen Abend nach Nizza zur Kaiserin Mutter von Rußland. Der Prinz wird nicht, wie irrthümlich angedeutet worden, den Weg über Paris nehmen, sondern über Straßburg, Lyon nach Marseille, wird seiner Tochter, der Prinzessin Louise, welche auf den Hyeren weilt, einen Besuch abstatten und dann sich auf dem Landwege von Marseille nach Nizza begeben.

— In vierzehn Tagen wird der Ausschuß des Nationalvereins hier in Berlin eine Zusammenkunft haben.

— Nachdem die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft darauf angetragen hat, sie von der Ausführung einer Eisenbahn von Posen über Gnesen nach Bromberg, zu deren Bau und Betrieb durch die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde vom 12. Januar 1857 die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden ist, zu entbinden, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Februar der ausgesprochene Verzicht auf die ertheilte Concession genehmigt und diese Concession selbst für erledigt erklärt worden.

England.

London, 29. Februar. Gestern verlangte im Unterhause Herr Kinglake die Vorlegung der auf die Abtretung von Savoyen und Nizza bezüglichen Papiere. Er hatte dabei den Zweck, daß das Haus seine Meinung über das Project äußere. Er verlas einen Brief, den er im vorigen Herbst aus Paris erhalten, und Auszüge aus französischen Blättern, in welchem Gründe für besagte Gebietsabtretung angeführt werden. Durch die Verträge von 1815 sei der die Bezirke Genevois, Chablais und Faucigny in sich begreifende nördsiche Theil Savoyens mit in die Neutralität der Schweiz eingeschlossen. Was aber würde aus dieser Bürgschaft und aus der Unantastbarkeit der Schweiz werden, wenn das Land zwischen französischen Departements eingeklemmt daliege? Die Einverleibung Savoyens würde England gewissermaßen die Hände binden und die politischen Beziehungen Europa's in Verwirrung bringen. Man möge die vor dem italienischen Krieg vone der französischen Regierung wiederholt abgegebene Erklärung bedenken, daß der Kaiser keine ehrgeizigen Anschläge hege und daß es ihm nicht um Eroberungen zu thun sei. Im Januar 1859 sei ihm die Kunde von einem geheimen Abkommen, einem sogenannten Familienvertrag zwischen Frankreich und Sardinien in Bezug auf die Abtretung Savoyens zu Ohren gekommen. Graf Walewsky freilich habe dem englischen Botschafter in Paris die Versicherung ertheilt, daß kein derartiger Vertrag bestehe. Aber auf die Sache komme es am Ende mehr an, als auf das bloße Wort, und seines Erachtens liege die Sache so, daß eine Verabredung getroffen worden sei, welcher zufolge der Kaiser der Franzosen Savoyen und Nizza gegen die Lombardei eintauschen sollte. Eine solche Einverleibung der beiden Provinzen würde aber ein offener Vertragsbruch sein.

Nachdem mehrere Redner, darunter R. Peel, den Antrag unterstützt, giebt Lord John Russell die Versicherung, daß die Regierung keine diplomatische Information über einen französisch-sardinischen Familienpakt habe und daß, wie er glaube, beide Staaten die Existenz eines solchen Vertrages in Abrede gestellt haben. Daß die Frage noch immer betrieben werde, sei nicht zu leugnen. Der edle Lord vertheidigt darauf seine vier Vorschläge zur Lösung der italienischen Frage, bricht eine Lanze für die Menschenrechte und spricht dann seine Ueberzeugung aus, daß der Kaiser Napoleon sich besinnen werde, ehe er einen kühnen Entschluß fasse. Die Annexionspolitik würde der Proklamation von Mailand widersprechen und das Mißtrauen von ganz Europa erwecken. Die Annexion wäre die Eröffnung einer langen Periode allgemeinen Mißtrauens gegen Frankreich. Sie würde nicht zur Stärkung Frankreichs beitragen; im Gegentheil. War Frankreich sicherer, als seine Grenzen im Norden bis Hamburg, im Süden bis Rom reichten? Nein, drei Jahre nachher ward Paris von den Alliirten besetzt. Die Weisheit, die Voraussicht Napoleons III. werde eine solche Politik hoffentlich zu meiden wissen. — Der Antrag wird darauf genehmigt.

— Der furchtbare Sturm, der gestern hier hauste, und zu Mittag seinen Höhegrad erreichte, hat gänzlich nachgelassen und alle kontinentalen Posten sind heute rechtzeitig eingetroffen. Es war ein gewaltiger Orkan, der nicht nur auf der Themse unter den Schiffen und in London unter den Schornsteinen große Verwüstungen anrichtete, sondern auch in den mittleren Grafschaften des Landes bedeutenden Schaden verursachte. Hier ertranken zwei Menschen, die vom Sturme erfaßt und in den großen Kanal geschleudert wurden. Viele Andere wurden durch Dachziegel und fallendes Mauerwerk erschlagen. Wie es den Schiffen im Kanal und längs der Küste ergangen, ist einstweilen noch nicht bekannt.

Frankreich.

** Paris, 29. Februar. Die letzte Verhandlung des englischen Unterhauses hat hier sehr wenig befriedigt. Die „Patrie" zieht heute gegen Diejenigen zu Felde, welche behaupten, daß nach Savoyen die Schweiz und auf diese der Rhein folgen werde. Frankreich habe keinen Ehrgeiz und es verlange nur deshalb nach Savoyen, weil dieses zu ihm gehören wolle. — Gegen die jüngste Verordnung, nach welcher die Soldaten die Messe nicht mehr in den Kasernen, sondern in den betreffenden Pfarrkirchen hören sollen, haben dem Vernehmen nach vier Marschälle (Mac Mahon, Niel, Magnan, Castellane) beim Kaiser Vorstellungen erhoben.

— Gestern wüthete hier von früh Morgens bis Nachmittags ein furchtbarer Sturm, der an Häusern und Schiffen großen Schaden anrichtete.

Italien.

** Die in Turin eingetroffene französischen Depeschen sind sehr kategorisch abgefaßt. Graf Cavour muß hiernach fügsamer werden. Er hat aber zugleich erklärt, daß die endgiltige Entscheidung von der Bevölkerung Mittel-Italiens abhängen müsse.

— Der „Monitore Toscano" vom 24. Februar bringt ein Dekret Ricasoli's, wodurch die Blätter „Civilta Cattolica", „Armonia",

---

zu erreichen, aber sie gaben sich dabei ein recht närrisch wichtiges Ansehn. Auf dem Hause saß ein krähender Hahn. Mit Mühe nur las ich über dem verschlossenen Eingangsthor die Worte „Kalte Küche", was umsomehr auffiel, als die Schornsteine erschrecklich rauchten. An diesem Rauche glaubte ich den heimathlichen Heerd zu erkennen. Sollte aber dies wunderliche Bild das Einzige sein, was Heimathliches zu erblicken war?

Keineswegs! Aus den folgenden Maskenschwärmen erkannte ich auch noch so manche besondere Kappe. Die schwarzweiße Maske ging als verschleiertes Bild zu Sais, einen Helm über dem verhängten Antlitz, — die schwarzgelbe Maske hatte einen dicken Kopf und dicken Leib aber kläglich dünne Beine; das hölzerne Schwert war mit einer Ruthe zusammengebunden, welche den Träger beim Gehen auf seinen eigenen Rücken schlug.

Wer wollte die Masken alle nennen, die noch folgten! Wandelnde Bierfässer, Diplomaten mit Glasköpfen, so daß man darin lesen konnte, und wieder Staatsräthe mit großen Trichtern statt der Köpfe, Professoren, welche Rad schlugen, Börsenspekulanten mit Eselsköpfen und Tigerklauen, Poeten, welche auf den Köpfen statt auf den Beinen gingen, Gardelieutenants mit Scapulieren, Wölfe in Schafskleidern — und mitten hindurch schritt der ewige Urnarr, der bidere ehrliche Don Quichote und suchte die Tugend, um für sie zu streiten — dort wieder pfiff eine Lokomotive brausend über die unter ihr sich wälzenden Narren hinweg — immer dichter wurde das Chaos. —

Die Maskenschwärme wogten hin und her, lachend und weinend, kriechend und springend — das Klingen der Millionen Schellenkappen nahm mehr und mehr überhand — Monde und Sterne fielen vom Himmel und schienen mitzutanzen — Himmel und Erde flossen in Eins zusammen — ich kletterte auf einen wandelnden Mastbaum, riß mir den Kopf ab, schleuderte ihn hoch in die Luft und sprang hinein mitten in das Getümmel — da krachte es wie furchtbarer Donner — die kolossale als Lichtkrone strahlende Generalnarrenkappe fiel herab — ich fühlte mich getroffen und — erwachte.

An dem leisen Kopfschmerz merkte ich zwar, daß ich meinen Kopf wieder hatte, aber ich fühlte auch, daß man selbst ein Narr nicht ungestraft sein dürfe. Im übrigen war ich zufrieden mit der Erkenntniß, daß der Mensch wie sein Glück so auch seinen Carneval sich erträumen könne.

R. G.

(Das Berliner Rathhaus).) Mit dem 27. März soll angefangen werden, wieder ein Stück des alten Berlins, das alte Rathhaus, zu beseitigen. Der erste Bau dieses Hauses für den Berlinischen Rath fällt in die Mitte des 15. Jahrhunderts; gleichzeitig wurde damals das Haus für den Cöllnischen Rath an der Ecke der Gertraudten- und Breitenstraße gebaut, nachdem das frühere Rathhaus zwischen beiden Städten auf der Spree, so wie das oberste Gericht beider Städte am 29. August 1442 an den Kurfürsten abgetreten worden war, wofür die Städte Berlin und Cölln den Tempelhof mit den dazu gehörigen Dörfern und Gerechtigkeiten vom Kurfürsten zurück erhielten. Das neu erbaute Berlinische Rathhaus an der Königs- und Spandauer Straße brannte im Jahre 1484 mit ab, als eine Feuersbrunst einen Theil dieser Stadtgegend einäscherte. Der Rath ließ es im Jahre 1488 und 1489 wieder aufbauen, und zwar das Holzwerk vom Zimmermann Klemens Lindemann. Ein neuer Brand im Jahre 1581 legte es wieder in Asche bis auf die Mauern; der Wiederaufbau begann zwei Jahre später. Im Jahre 1693 wurde ein neuer Anbau in der Spandauer Straße hinzugefügt, und dann im Jahre 1710 auch das Haus in der Königsstraße erweitert.

(Point d'honneur.) Vor einigen Tagen fand in Berlin ein Kaufmann des Morgens beim Eintritt in sein Geschäftslokal eine Menge seiner Waaren mittelst Einbruchs entwendet. Er eilte gleich zu dem Geldspinde, in welchem er nicht unbedeutende Summen liegen hatte, das aber unversehrt war. Bei näherer Besichtigung desselben bemerkte er mit einem spitzen Instrument die Worte eingravirt: „Glauben Sie nicht, Herr F., daß ich Ihren Schrank nicht öffnen kann, es hat mir nur an Zeit gefehlt".

(Delikatessen.) Wahrscheinlich steht in Kürze die Versteigerung einer interessanten Kunstsammlung bevor, welche der verstorbene Hoflieferant Thiermann in Berlin hinterlassen hat. Sie besteht aus Rembrandt'schen Radirungen deren Werth auf ca. 12,000 Rthlr. geschätzt wird. Der alte Thiermann war

„Della Religione", „Della Civilta", „Il Cattolica", „Il Piemonte", und „Il Campanile", weil sie „die Gewissen beunruhigen und die ewigen Wahrheiten der Religion mit vergänglichen weltlichen Interessen vermengen, Glauben und Civilisation verletzen, Völker und Regierungen und selbst den Vertheidiger Roms, den Kaiser der Franzosen, verunglimpfen", in Toscana verboten werden; zugleich wird auch jede andere politisch religiöse Schrift, die in Rom und in anderen noch unter der römischen Curie stehenden Orten erscheint, in Toscana verboten.

Danzig, den 3. März.

— Die zwanzig im vorigen Jahre in Bau genommenen und dem Vernehmen nach spätestens bis Mitte dieses Sommers sämmtlich völlig seetüchtig hergestellten Kanonenboote sollen gleich von vornherein mit schweren gezogenen Kanonen bewaffnet werden, worüber indeß, da die Vorbereitungen zum Bohren und Ziehen derselben eben noch erst getroffen werden, wohl noch längere Zeit verstreichen dürfte. Es bestätigt sich übrigens, daß sofort nach Vollendung dieser wieder eine Anzahl neuer Kanonenboote in Bau genommen werden soll, und zwar soll, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, zunächst die Absicht vorliegen, diesmal neben mehreren größeren und schwer bewaffneten Booten auch einige ganz flach gehende Fahrzeuge, von je nur 40 Pferdekraft und mit je einem gezogenen 24- oder 32-Pfünder bewaffnet, zu bauen, um damit dem Küstenschutze für die sowohl in der Ostsee wie Nordsee so häufigen flachen Stellen ein geeignetes Material hinzuzufügen. (Prß. Ztg.)

**|Gestern Abend hielt Herr Dr. Uhde im Verein junger Kaufleute den ersten Theil eines Vortrages über die Geschichte der Nationalökonomie und zwar zunächst über die wirthschaftlichen Verhältnisse und Anschauungen der alten Griechen und Römer. Wir werden hierauf bei Gelegenheit des zweiten Vortrages zurückkommen.

— Die „Prß. Ztg." schreibt: Die öffentlichen Blätter berichten über einen im Kreise Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder, eingetretenen Nothstand, der die Besorgniß des Ausbruchs einer Typhus-Epidemie nahe bringe. Die durch mehrere Unglücksjahre, Mißwachs, Heuschrecken u. s. w., herbeigeführten bedenklichen Zustände in dem gedachten Kreise sind der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen und es sind die zur Abwendung noch größerer Gefahren geeigneten Maßregeln unverzüglich getroffen worden. — Um der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu steuern und den zumeist bedrohten Ortschaften in dem nördlichen Theile des Kreises, von Baldenburg bis östlich zur Konitz-Bütower Chaussee, Gelegenheit zu lohnender Arbeit zu geben, ist bereits im vorigen Monat der Bau der Chaussee von Baldenburg bis zur pommerschen Grenze, auf Rummelsburg zu, angeordnet und der dazu nöthige Geldbedarf angewiesen worden, und es steht zu erwarten, daß die Beendigung dieser Strecke noch im Laufe dieses Jahres werde herbeigeführt werden. Außerdem haben die Stände des Kreises Schlochau die Fortsetzung der Kreis-Chausseebauten zwischen Hammerstein und Preußisch-Friedland beschlossen.

Dem augenblicklichen Mangel, so wie den noch für die nächste Saatzeit zu erwartenden schlimmeren Folgen der vorjährigen Mißernte wirksam zu begegnen, wird von der Regierung im Vereine mit den Kreisständen Vorsorge getroffen werden, auch wird die öffentliche Wohlthätigkeit, welche von verschiedenen Seiten aufgerufen worden ist, zur Linderung der Noth beizutragen nicht verfehlen.

Die Besorgniß wegen Auftretens einer typhösen Epidemie ist nach den neuesten amtlichen Berichten unbegründet, indem zwar in einer Ortschaft des Kreises, die jedoch nicht in dem eigentlichen Nothstandsbezirk liegt, Typhus-Erscheinungen vorgekommen, im Uebrigen aber der Gesundheitszustand im Kreise im Allgemeinen befriedigend, auch eine größere Sterblichkeit gegen früher nicht zu bemerken gewesen ist.

† Der Bassist Carl Formes wird wahrscheinlich schon am nächsten Freitag bei uns auftreten und zwar als Marcel in den „Hugenotten". Seine ferneren Rollen werden sein: Figaro in „Figaro's Hochzeit", Osmin in der „Entführung", Falstaff in den „Lustigen Weibern" &c.

† Das gestrige Buchholz'sche Sinfonie-Conzert war außerordentlich stark besucht, so daß danach wohl zu hoffen steht, daß diese musikalischen Unterhaltungen bis zum Eintritt des Sommers fortgesetzt werden. Die meisten Leute haben zwar im Saale selbst so wenig Zeit, daß sie bereits vor dem Ende der letzten Sinfonie sich mit Geräusch erheben, um den Saal zu verlassen, wir wollen aber hoffen, daß dieser Aufbruch gestern keine Demonstration gegen Beethoven war.

** Der Gesammtcatalog der bekannten Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig pro 1860 ist soeben erschienen und durch die Expedition dieser Zeitung gratis zu beziehen.

* (Traject über die Weichsel) Den 3. März:
Zwischen Terespol - Culm auf Brettern über die Eisdecke, bei Tag und Nacht.
" Warlubien - Graudenz zu Fuß über die Eisdecke.
" Czerwinsk - Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke.

-1- Marienburg, 2. März. Vor mehreren Wochen wurden die Lehrer des Kreises Marienburg von ihren Geistlichen aufgefordert, am 29. Februar Dinter's 100jährigen Geburtstag mit ihnen gemeinschaftlich zu feiern. Die meisten Lehrer entschuldigten sich aus verschiedenen Gründen an der Feier nicht Theil nehmen zu können. Eine kleine Anzahl von Lehrern aber entzog sich der Vormundschaft ihrer Seelsorger und feierte mit noch einigen Lehrerfreunden und Verehrern Dinter's dessen Geburtstag. So kam es denn, daß Mittwoch hier an zwei Stellen des berühmten Pädagogen gedacht wurde. Die Geistlichen hatten sich im Gasthof zum Hochmeister versammelt, während die Lehrer sich im Conrad'schen Lokale befanden. Da die Geistlichen mit dieser Feier zugleich ihre gewöhnliche Synode abhielten, so war die Dinterfeier auch nur Nebensache.

Im Kreise der Lehrer wurde das Fest mit Enthusiasmus gefeiert. Lehrer Neumann leitete dasselbe durch Dinter's Biographie ein. Oberlehrer Rosenhein sprach besonders über Dinter's Wirksamkeit als Lehrer, indem er auf dessen Wahlspruch: „dic, duc, fac, fer" näher einging. Cantor Grabowski schilderte Dinter als Mann des Glaubens, als einen Mann, dessen Glauben nicht auf Dogmen und Frömmelei, sondern auf Vernunft basirt war. Hierauf wurde das Dinter-Lied gesungen „Es führt' uns einmal ein tapferer General". Ein Festessen, bei welchem verschiedene Anekdoten aus Dinter's Leben vorgetragen wurde beschloß die Feier. Daß sich die Lehrer durch diese Emancipation nicht gerade die Freundschaft der Geistlichen zugezogen haben, liegt auf der Hand.

** Thorn, 2. März. Wasserstand steigend; am hiesigen Pegel gestern 4' 7", heute 4' 11". — Trajekt wie gestern für Fußgänger und Handschlitten über die Eisdecke.

* Thorn, 2. März. Der abgeschätzte Werth der von der hiesigen Privat-Feuer-Sozietät versicherten Gebäude betrug im Jahre 1859 1,816,970 Thlr.; für Brandschäden wurden gezahlt 2154 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.; die Summa der Einnahmen betrug 52,748 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., davon sind wirklich ausgegeben 2333 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., zur Capitalisirung verwendet 46,039 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Das ganze Vermögen der städtischen Feuer-Sozietät bestand Ende 1859 in 112,698 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. und hat sich dasselbe gegen 1858 (wo es 112,677 Thlr. 13 Sgr. betrug) nur um 21 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. vermehrt. Die geringe Vermehrung hat nach dem statistischen Nachweise ihren Grund darin, daß bei dem Verkauf von 28,315 Thlr. Staatsschuldscheinen, Renten- und Pfandbriefen durch die Coursdifferenz 4450 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. verloren gingen, dagegen aber auch 26,000 Thlr. Stadtobligationen nach dem Nennwerthe angekauft sind, die 5 pCt. tragen. — Der Entwurf des Statuts für den hier zu bildenden Schillerstiftungsverein wird in der auf den 9. März einberufenen Generalversammlung der bereits schon beigetretenen Mitglieder (62) zur Annahme vorgelegt werden. Das Comité hat die Mitgliedschaft von einem jährlichen Beitrags-Minimum von 10 Sgr. abhängig gemacht und wird diese geringfügige Summe dem Verein voraussichtlich viele Mitglieder zuführen. Ein Theil der Einnahme soll zu lokalen, der Tendenz des Vereins nicht widersprechenden Zwecken, namentlich zur Verbreitung der Werke Schiller's an fleißige Schüler, verwendet werden. Im Statutentwurf wird auch vorgeschlagen, daß der hiesige Verein sich der „Westpreußischen Gesammtstiftung", deren Vorort Danzig ist, anschließen soll.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 3. März.
Aufgegeben 2 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, matter			Preuß. Rentenbriefe	92	92
loco	48$\frac{7}{8}$	48$\frac{3}{4}$	3$\frac{1}{2}$ % Wstpr. Pfandbr.	81$\frac{1}{2}$	81$\frac{1}{2}$
März	48	48$\frac{1}{4}$	Ostpr. Pfandbriefe .	81$\frac{1}{2}$	81$\frac{1}{2}$
Frühjahr	47$\frac{5}{8}$	48	Franzosen	129$\frac{3}{4}$	131
Spiritus, loco . .	16$\frac{1}{2}\frac{3}{4}$	16$\frac{3}{8}$	Norddeutsche Bank	82$\frac{1}{4}$	82$\frac{3}{4}$
Rüböl, Frühjahr .	11$\frac{3}{8}$	11$\frac{5}{24}$	Nationale	57$\frac{3}{8}$	57$\frac{3}{4}$
Staatsschuldscheine	84$\frac{1}{4}$	84$\frac{1}{4}$	Poln. Banknoten . .	86$\frac{1}{2}$	86$\frac{1}{2}$
4$\frac{1}{2}$% 56r. Anleihe .	—	—	Petersburger Wechs.	96$\frac{1}{4}$	96$\frac{1}{4}$
Neuste 5% Pr. Anl. .	104$\frac{1}{2}$	104$\frac{1}{2}$	Wechselcours London	6. 18	6. 18

Hamburg, den 2. März. Getreidemarkt. Weizen loco etwas fester, ab Auswärts zu letzten Preisen zu kaufen, aber stille. Roggen loco sehr fest, ab Königsberg 83 ℔ Frühjahr gefordert, 75 zu machen, ab Dänemark 124—125 ℔ 74 bezahlt. Oel fest, Mai 24$\frac{1}{4}$, October 25$\frac{1}{2}$. Kaffee unverändert. Zink stille.

Amsterdam, den 2. März. Getreidemarkt. Roggen auf Termine 2 fl. niedriger, im Uebrigen unverändert. Raps Frühjahr 65, Herbst 68$\frac{1}{2}$ nominell. Rüböl Frühjahr 37$\frac{7}{8}$, Herbst 39$\frac{7}{8}$.

Wien, 1. März. Der erschienene Bankausweis pr. Februar ergiebt Baarfonds 80$\frac{1}{3}$ Millionen, Notenumlauf 461,636,000, Devisen 23$\frac{2}{3}$, Portefeuille 33, Lombard 52$\frac{1}{4}$ Millionen Gulden.

London, den 2. März. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Frühjahrskorn gefragt.

Paris, den 2. März. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 85. 4$\frac{1}{2}$ % Rente 97, 40. 3 % Spanier 43$\frac{3}{8}$. 1 % Spanier 33$\frac{1}{2}$. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 500. Oesterr. Credit-Aktien 370. Credit mobilier-Aktien 746. Lomb. Eisenbahn-Akt. —

Producten-Märkte.

Danzig, 3. März.

m [Wochenbericht.] Der Inhalt der Londoner Marktdepeschen fand einen so verschiedenen Ausdruck in den Londoner Berichten und Briefen, daß eine entschieden günstigere Stimmung für Weizen bezweifelt werden mußte, was wiederum eine größere Zurückhaltung unserer Käufer bewirkte. Wenngleich die einmal erhöhten Forderungen schwer herabzustimmen waren, so muß man doch bei den not rten Verkäufen, namentlich bei Gütern, deren rasche Realisation gewissermaßen durch ihren Transport hierher vorgeschrieben ist, eine Preisermäßigung von fl. 5 gegen vergangene Woche in Anschlag bringen. Der Verlauf des Geschäfts war somit ein träger, circa 500 Lasten sind als verkauft angegeben; Lieferungsweizen waren dringender angeboten, und so viel bekannt, wurden 100 Lasten verschlossen. — Von Polen steht eine große Abkunft zu erwarten, und von den feineren Gattungen vom Bug und San in vorzüglich schöner Qualität. Die Preise für loco Weizen waren 136 ℔ glasig fl. 530. 133, 134 ℔ desgl. fl. 510. 517$\frac{1}{2}$ 131 ℔ fein halbbunt fl. 480—490. 133 ℔ roth fl. 480. 132 ℔ bezogen fl. 456. 129 Sommer fl. 450.

Roggenpreise setzten mit fl. 312 pr. 125 ℔ ein und hoben sich bei anhaltender Frage auf fl. 315. — Auf Termine erhielt sich Kauflust bei gesteigerten Forderungen. Frühe Lieferung kostet fl. 315, April-Mai fl. 312$\frac{1}{2}$, 315, Mai-Juni fl. 310, Juni-Juli fl. 306. — 400 Lasten wurden umgesetzt.

Gerste besser bezahlt, 30 Lasten kleine wurden gehandelt. 108/9 ℔ fl. 252, 109 ℔ fl. 255, 110/12 ℔ fl. 264, 270; große 111/113 ℔ fl. 303, 120 ℔ fl. 354.

Weiße Erbsen gut zu lassen à fl. 324, 342 nach Beschaffenheit; grüne holten fl. 414.

Spiritus wenig verändert, mit 15$\frac{5}{6}$—15$\frac{11}{12}$ Rt. bezahlt.

Das Unternehmen, die Passage von Neufahrwasser bis zu den Speicherinseln von Eis zu befreien, erst gestern angefangen, ist schon heute vollendet und wird mit großer Freude von unserm gesammten Handelsstande begrüßt. Wünschen wir, daß die Eissprengungen in der Weichsel solchen Effect haben möchten, wie die archimedische Schraube des Dampfbootes Paulina:

ð Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen rother 129/130 — 135/6 ℔ von 71/72—77$\frac{1}{2}$/79 Sgr.
bunter, dunkler glasiger 128 — 133/34 ℔ von 72$\frac{1}{2}$/73 —80/81 Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/7 ℔ 81/82- 85|86$\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 52$\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ Sgr. Differenz.
Erbsen von 52/53—56/57$\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 39/42—44/45 Sgr.
große 110/112—116/19 ℔ von 44/47—55/57 Sgr.
Cavalier- 116/20 ℔ von 57$\frac{1}{2}$—59 Sgr.
Hafer von 24/25—28/29 Sgr., für feinsten schweren 30 Sgr.
Spiritus nichts gehandelt, gefordert wird 15$\frac{5}{6}$ Rt. pr. 8000 % Tralles.

Getreidebörse. Wetter: milde Luft.

Unser heutiger Getreidemarkt war matt, Kauflust für Weizen knüpfte sich an die Bedingung niedrigerer Preise, und sind demnach nur 12 Lasten in gedrücktem Verhältniß gekauft.

130 ℔ bunt mit fl. 460, 130/1 ℔ desgl. fl. 470, 133, 134 ℔ glasig fl. 506, 134 ℔ glasig hochbunt fl. 510 bezahlt.

Roggen 52$\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 125 ℔. Auf Lieferung ohne Geschäft.

Weiße Erbsen brachten in guter Qualität fl. 342.

Für Spiritus heute flaue Stimmung, zu 15$\frac{2}{3}$ Rt. gehandelt und zu 15$\frac{5}{6}$ Rt. vergebens ausgeboten. 700 Ohm Zufuhr in dieser Woche.

Durch Aufeisen unserer Wasserverbindung mit Fahrwasser sind bereits heute 3 Dampfboote aus See zur Stadt gekommen und demnach unsere Wasser-Communication mit dem Hafen im Gange.

* Elbing, den 2. März. (Orig.-Ber.) Witterung: Thauwetter. Wind: West.

Die Zufuhren von Getreide haben etwas abgenommen; die Frage für Weizen und Roggen hat etwas nachgelassen, dagegen ist Gerste in gutem Begehr. Die Preise sämmtlicher Getreidegattungen sind unverändert anzunehmen.

Von Spiritus sind seit 8 Tagen ca. 500 Ohm zugeführt, die Kauflust ist schwach und die zuletzt bedungenen Preise würden heute schwerlich zu erzielen sein.

Verkauft sind an der Produktenbörse seit dem 29. v. M.: 1054 Scheffel Weizen, 2429 Scheffel Roggen, 481 Scheffel Gerste, 90 Scheffel Hafer, 295 Scheffel Erbsen, 30 Scheffel Wicken.

Bezahlt ist für:

Weizen hochbunt 127|30 ℔ 72—78 Sgr., bunt 129/30 ℔ 76 Sgr., abfallend 124/31 ℔ 66$\frac{1}{2}$—74 Sgr.

Roggen 51$\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 130 ℔.

Gerste große 104/10 ℔ 42 — 47 Sgr., kleine 102/5 ℔ 38 — 39$\frac{1}{2}$ Sgr.

Hafer 71/72 ℔ 25$\frac{2}{3}$ Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 52 Sgr., Futter- 48 — 51 Sgr., graue 60 Sgr.

Wicken 54 Sgr.

Kleesaat, roth, schöne Qualität, 11 Rt. pr. Centner.

Spiritus am 29. Februar 16 Rt. pr. 8000 % Tr.

* Königsberg, 2. März. Wind NW. + 2.

Weizen behauptet, hochbunter 129—134 ℔ 80—84 Sgr., rother 130—131 ℔ 79 Sgr. bez.

Roggen preishaltend, loco 122 — 129 ℔ 51 — 54$\frac{1}{3}$ Sgr. bez., Termine 80 ℔ preuß. pro Frühjahr 51$\frac{1}{2}$ Sgr. Br., 50$\frac{1}{2}$ Sgr. Gd.

Gerste unverändert, große 106 — 107 ℔ 46$\frac{1}{2}$ Sgr., kleine 103—107 ℔ 41—44 Sgr. bez.

Berlin, den 2. März. Wind: Süd. Barometer: 28[5]. Thermometer: früh 2° —. Witterung: ziemlich hell.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 59 — 71 Rt. nach Qualität.

Roggen pr. 2000 ℔ loco 48$\frac{1}{4}$ — 49$\frac{1}{4}$ Rt., do. März 48$\frac{1}{4}$ —48$\frac{1}{8}$—48$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 48$\frac{1}{4}$—47$\frac{7}{8}$—48 Rt. bez. und Br., 47$\frac{7}{8}$ Gd., Mai-Juni 48$\frac{1}{4}$—47$\frac{7}{8}$—48 Rt. bez. und Br., 47$\frac{7}{8}$ Gd., Juni-Juli 48$\frac{1}{4}$—48$\frac{1}{8}$ Rt. bez. und Gd., 48$\frac{1}{4}$ Br.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 38—44 Rt.

Hafer loco 25—29 Rt., pr. 1200 ℔ März 27 Rt. Br., do. pr. Frühjahr 26$\frac{3}{4}$ Rt., do. Mai-Juni 27 Rt. Br., do. Juni-Juli 27$\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11$\frac{1}{6}$ Rt. bez., März und März-April 11$\frac{1}{8}$ Rt. bez. und Gd., 11$\frac{1}{6}$ Br., April-Mai 11$\frac{5}{24}$—11$\frac{1}{6}$—11$\frac{5}{24}$ Rt. bez. und Gd., 11$\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni 11$\frac{1}{4}$ — 11$\frac{7}{24}$ Rt. bez., 11$\frac{1}{3}$ Br., 11$\frac{1}{4}$ Gd., September-October 11$\frac{7}{8}$ — 11$\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Gd., 12 Br.

Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß, loco 10$\frac{5}{8}$ Rt., April-Mai 10$\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus pr. 8000 % Tralles, loco ohne Faß 16$\frac{1}{2}$—16$\frac{3}{8}$ Rt. bez., do. März und März-April 16$\frac{7}{12}$ — 16$\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., 16$\frac{7}{12}$ Br., April-Mai 16$\frac{5}{6}$ — 16$\frac{2}{3}$ — 16$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 17$\frac{1}{12}$ — 17 Rt. bez. und Gd., 17$\frac{1}{12}$ Rt. Br., Juni-Juli 17$\frac{3}{8}$ Rt. bez. und Gd., 17$\frac{5}{12}$ Br., Juli-August 17$\frac{3}{4}$ — 17$\frac{2}{3}$ Rt. bez. und Gd., 17$\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl No. 0. 4$\frac{1}{6}$ — 4$\frac{5}{12}$ Rt., Nro. 0. und 1. 3$\frac{5}{6}$ — 4$\frac{1}{6}$ Rt. — Roggenmehl Nro 0. 3$\frac{5}{12}$ — 3$\frac{2}{3}$ Rt., Nro. 0. und 1. 3 — 3$\frac{1}{3}$ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 3. März. Wind: SO., S.

Angekommen:

R. Domke,	Oliva (SD.),	London, (zuletzt Copenhagen.)	Stückgut.
L. Leibauer,	Condor,	Liverpool,	Salz.
C. Boje,	John William,	Grangemouth,	Kohlen.

Nichts in Sicht.

Berlin, 2. März.

Berlin-Anh.E.-A. B. — 103$\frac{1}{2}$ G.	Staatsanl. 56 — B. 99$\frac{3}{8}$ G.
Berlin-Hamb. 103$\frac{3}{4}$ B. — G.	do. 53 94 B. 93$\frac{1}{2}$ G.
Berlin Potsd.-Mgd. 122 B. 121 G.	Staatsschuldsch. 84$\frac{1}{2}$ B. 84 G.
Berlin-Stett. 96 B. 95 G	Staats-Pr.-Anl. 113$\frac{1}{2}$ B. 112$\frac{1}{2}$ G
do. II. Em. — B 83 G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81$\frac{3}{4}$ B. 81$\frac{1}{4}$ G
do. III. Em. — B. 80$\frac{1}{2}$ G.	Pommersche 3$\frac{1}{2}$ % do. 87$\frac{1}{4}$ B. — G.
Oberschl. Litt.A.u.C. — B — G.	Posensche do. 4 % 100$\frac{1}{2}$ B. — G.
do. Litt. B. — B. 104$\frac{3}{4}$ G.	do. do. neue, — B. 87$\frac{3}{4}$ G
Oesterr.-Frz.-Stb. 131$\frac{1}{2}$ B 130$\frac{1}{2}$ G.	Westpr. do. 3$\frac{1}{2}$ % — B. 81$\frac{1}{4}$ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94$\frac{1}{2}$ G.	do. 4 % 89$\frac{3}{4}$ B. 89$\frac{1}{4}$ G.
do. 6. A. 106$\frac{1}{2}$ B. 105$\frac{1}{2}$ G	Pomm. Rentenbr. 93$\frac{1}{2}$ B. 93 G
Russ.-Poln.Sch.-Obl.—B. 81$\frac{1}{8}$ G.	Posensche do. 91$\frac{1}{4}$ B. 90$\frac{3}{4}$ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92$\frac{1}{4}$ G.	Preuss. do. 92$\frac{1}{4}$ B. 91$\frac{3}{4}$ G.
do. Litt.B. 200 fl. — B. 22$\frac{1}{4}$ G.	Preuss. Bank-Anth. 132$\frac{1}{2}$ B. — G
Pfdbr. i. S.-R. 86$\frac{3}{8}$ B. — G.	Danziger Privatb — B. 78 G.
Part.-Obl. 500 fl. 90 B. 89 G.	Königsberger do — B. 82$\frac{1}{2}$ G.
Freiw. Anl. — B. 99$\frac{1}{2}$ G.	Posener do. 74$\frac{1}{2}$ B. — G.
5 % Staatsanl. v. 59. — B. 104$\frac{1}{4}$ G	Disc.-Comm.-Anth. 81$\frac{3}{4}$ B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 — B 99$\frac{3}{8}$ G	Ausl. Goldm à 5 Rt. 109 B. 108$\frac{1}{2}$ G

---

der älteste Delikatessenhändler in Berlin, in dessem Lokal noch Ludw. Devrient, E. T. A. Hoffmann u. A. verkehrten.

(Vorlesungen nach der Antike.) Elise Schmidt wird in diesem Monat in Berlin wieder ihre alljährlichen Vorlesungen antiker Dramen fortsetzen.

(Gedächtnißfeier.) Zu Ehren der verstorbenen Schröder-Devrient (Frau v. Bock) soll am 11. März in der Berliner Singakademie eine musikalische Feier stattfinden. Den Inhalt derselben bildet ein Chor aus dem Paulus, Mendelsohns: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", welches sich die Dahingeschiedene zum Grablied gewählt, ein Prolog in gebundener Rede und Mozarts Requiem. An der Ausführung werden sich die ersten Mitglieder der Berliner Oper sowie ein Theil des Stern'schen Gesangvereins betheiligen.

(Neue geographische Forschungen.) In Amerika wird für das kommende Frühjahr eine neue Nordpolexpedition vorbereitet. An ihrer Spitze steht Dr. Hayes, der die Kane'sche Expedition als Arzt mitgemacht hat, und ihre Kosten werden ausschließlich von wissenschaftlichen Vereinen bestritten werden. Zweck der Expedetion ist die Durchführung der von Dr. Kane begonnenen Forschungen, zumal die Lösung der Frage, ob es ein offenes Polarmeer gebe, und der andern mit dieser im Zusammenhange stehenden Probleme. Die französische geographische Gesellschaft und andere wissenschaft iche Vereine außerhalb Amerikas haben sich erboten, zu den Kosten beizusteuern, doch wurde dies von den Amerikanern dankbar abgelehnt. Der ganze Kostenaufwand ist übrigens auf nur 30,000 Doll. veranschlagt. Dr. Hayes will ohne Verzug auf dem kürzesten Wege durch den Kennedykanal nach Norden gegen den Pol vordringen.

† Literatur.

— „Die Feinde des Lichtes, ein Weihnachts-Märchen, uralt und ewig neu." (Danzig, im Commissions-Verlag von W. Devrient Nachfolger.) Es ist dies eine kleine Dichtung aus dem Schwedischen des J. H. Kellgren, welche in der sehr ansprechenden und natürlichen Form einer allegorischen Erzählung den Segen des Lichtes besingt, und die Feinde desselben mit der hier stark pointirten Moral abweist, daß jegliches Gut mit Weisheit nnd Verstand gebraucht werden müsse. Die Uebersetzung ist so fließend, daß sie ebensowohl als deutsches Original gelten könnte. Wie der (in Danzig lebende) Herr Uebersetzer mittheilt, ist das schwedische Original im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts erschienen.

— „Drei Predigten unter Ludwig XV." (3 Bde. Leipzig, Fr. Wagner.) Der Titel läßt schwerlich auf den eigentlichen Inhalt des vorliegenden Werkes schließen. Diese drei Predigten nehmen nur eine geringe Stelle in dem sehr groß sich entwickelnden Gemälde aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein. Sie sind gewissermaßen nur der ideelle Kern, um welchen die Schilderungen der religiösen und socialen Verwahrlosung Frankreichs zur Zeit der Encyclopädisten gruppirt sind. Zwei Geistliche, ein katholischer und ein protestantischer, beides große Charactere, sind die durchgehenden Hauptfiguren der Erzählung, welche es sich vor Allem zur Aufgabe macht, ein drastisches Gemälde der Protestanten-Verfolgungen in Frankreich, sowie der damaligen Zustände des französischen Hofes zu geben. Der Verfasser, Dr. Bungener, ist ein strenger, ernster Protestant, der aber trotz der Begeisterung für seinen Glauben nicht dem Katholicismus sich entgegenstellt, sondern nur die unwürdigen Vertreter innerhalb der römischen Kirche ebenso angreift, wie die den Glauben unterwühlende Moral der französischen Encyclopädisten. Die sehr anziehenden Zeitverhältnisse unter dem frevelhaften Regime Ludwigs XV., der Pompadour u. s. w., sind vom Verfasser, welchem Schwung der Fantasie und die Gabe einer klaren und spannenden Gruppirung seines Stoffes zu Gebote steht, mit großem Geschick benutzt, und diese erwähnten Vorzüge lassen das Buch als eine ebenso lehrreiche und sittlich ernste, als interessante und unterhaltende Lectüre empfehlen.

— „Allgemeine kirchliche Zeitschrift." (Elberfeld, Verlag von Friederichs.) Diese periodische Schrift erscheint seit dem Beginn des neuen Jahres. Sie stellt sich zur Aufgabe, hauptsächlich ein Organ für die evangelische Geistlichkeit und Gemeinde zu werden, und der Herausgeber, Prof. Dr. Schenkel, badischer Kirchenrath, Seminardirector und Universitätsprediger, hat dazu die Theilnahme vieler namhafter Kräfte gewonnen. „Aufbau der evangelischen Kirche auf dem Grund des göttlichen Wortes, organische Entfaltung des Gemeindelebens, freie Bewegung der in der Gemeinde ruhenden kirchlichen Kräfte und Gaben, lebendige Theilnahme der Gemeindeglieder an allen größeren kirchlichen Lebensaufgaben und Mitwirkung derselben an den religiösen und sittlichen Arbeiten der Gegenwart: das — sagt der Herausgeber — sind die Zwecke, welche das Unternehmen anstrebt." Jährlich erscheinen 10 Hefte à 3—4 Bogen zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 4. cr., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

Das im Dorfe Saspe unter No. 1 des Hypothekenbuchs belegene, dem Rentier **Hugo Gustav Adolph Ebert** und seiner Ehefrau **Agnes**, geb. **Fraude** zugehörige, auf 5500 Thlr. abgeschätzte Gundstück, genannt Rothhof, dessen Hypothekenscheine und Taxe im fünften Büreau eingesehen werden können, soll am

23. Juni 1860,
um 11 Uhr Vormittags,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle diejenigen Gläubiger, welche wegen einer nicht aus dem Hypothekenbuche ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Danzig, den 26. November 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [6447]

Noback's Münz-, Maas- und Gewichtsbuch.

8°. Geheftet 4 Thlr. 21 Ngr. Gebunden 5 Thlr.

Dieses treffliche Werk liegt jetzt **vollständig** vor, durch Nachträge bis auf die neueste Zeit ergänzt (namentlich auch hinsichtlich der neuen österreichischen Geldverhältnisse), und kann gewiss als **ein unentbehrliches Hülfsmittel für jeden Kaufmann** und **praktischen Geschäftsmann** bezeichnet werden.

LÉON SAUNIER,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.** [7449]

Ingenieur Ad. F. Fegebeutel's

Ventilationsdrainage

für schwammhaltige Gebäude als sicherstes Mittel zur gänzlichen Vertilgung und Vertreibung des Hausschwammes und seiner Varietäten.

Diese aus den natürlichen Entstehungs- und Vegetationsverhältnissen des Hausschwammes hergeleitete **radikale Heilmethode** hat sich nach **sechsjährigen ausgezeichneten Resultaten ihrer praktischen Brauchbarkeit** so vortrefflich bewährt, daß sie zur größten Oeffentlichkeit gelangt zu werden verdient.

Wie bekannt, sind **Feuchtigkeit, abgeschlossene taguirende Luft, Mangel an Licht und Luft** die vornehmsten Bedingungen und Ursachen, unter welchen der Schwamm entsteht und seine Lebenselemente findet. Alle diese Uebelstände werden durch die Ventilations drainage durch eine zusammenhängende, die verschiedensten Thätigkeiten umfassende Röhrencombination schnell und sicher beseitigt. Sie entfernt:

1) **Alle und jede** sich durch etwaigen Grundwasserdruck zeigende **Feuchtigkeit**

2) nimmt durch besondere Vorrichtungen das von den Dächern der Gebäude fließende **Regen-** und **Schneewasser** auf und führt es hinweg,

3) vermittelt bei allen diesen Thätigkeiten eine **ununterbrochene ruhig strömende Zugluft** in sämmtliche unteren Partien eines Gebäudes (Fundamente, Kellerräume, Fußböden und enthält

4) zur Winterzeit, wenn schon öfters gegen den Schwamm angewandte directe Luftzüge die Fußböden kalt und ungesund machen eine mäßig angenehme **Wärme**, da die Ventilationsröhren dieses Systems nicht nur mit allen **geheizten Räumen** des Gebäudes in Verbindung stehen, sondern auch eine durch die **Erdwärme temporirte** Luft zirculiren lassen, mit einem Wort

Sie umfaßt alle die Principien, die den Vegetationselementen des Schwammes entgegenwirken, auf eine einfache naturgemäße Weise und kann mithin nur jedem von diesem Uebel geplagten Hausbesitzer zur Einrichtung, entweder bei Neubauten, größeren Reparaturen schwammhaltiger Gebäude, ganz oder auch zum Theil empfohlen werden.

Die specielle Instruction einer solchen Arbeit mit dazu gehörigen Plänen und Zeichnungen, so daß dieselbe von jedem nur einigermaßen Bauverständigen nach Maaßgabe seiner Localitäten richtig und zweckgemäß ausgeführt werden kann, wird entweder durch den Unterzeichneten selbst gegen die portofreie Einsendung eines Honorars von 3 Rℓ. Pr. Cour. portofrei verschickt, oder kann bis jetzt nur einzig und allein durch die Buchhandlung von

Woldemar Devrient Nachfolger
(C. A. Schulz) in Danzig unter denselben Bedingungen bezogen werden.

Hohenstein, (Regbez. Danzig)
den 1. März 1860.

A. F. Fegebeutel,
Civil-Ingenieur, Vorsitzender des landwirthsch. Vereins zu Hohenstein in Westpreußen.
[7427]

Tyroler

Alpen-Kräuter-Seife

vom Sanitäts-Rath Dr. Borchardt,
practischem Arzt in Bromberg,
nach dem uns **allein** gehörigen **Originalrecept** bereitet,

ist vermöge ihrer Bestandtheile vorzüglich dazu geeignet, eine weiche feine Haut zu machen und wird mit günstigem Erfolge gegen Sommersprossen, Flechten u. s. w. angewendet.

Das General-Depot hievon haben wir für Ost- und Westpreußen Herrn **Alb. Neumann** in Danzig übergeben.

Engel & v. Schaper,
Toiletteseifen- und Parfumerie-Fabrikanten in Wrietzen a/O. und Berlin.

Auf Obiges Bezugnehmend, erlaube ich mir auf diesen Artikel aufmerksam zu machen.
Wiederverkäufer erhalten einen angemessen Rabatt.

Alb. Neumann,
Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen.
[7454]
Langenmarkt Nr. 38, Ecke der Kürschnergasse.

Ziehung **1. April.** **200,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung **1. April.**

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose. [7084]

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21 mal fl. **250,000,** 71 mal fl. **200,000,** 103 mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105 mal fl. **30,000,** 90 mal fl. **20,000,** 105 mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a/M., Zeil 33.

☞ **NB.** Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis. ☜

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Görlitz und Freistadt, preußisch Schlesien, offerirt:

1. Die Vorschrift zur Bereitung einer vortrefflichen

Rum-Essenz,

wovon das Pr. Quart (2 Zollpfund) etwa ⅓ Rℓ. kostet und bereits gern mit 1½ Rℓ. bezahlt wird, übernahmen wir von einem practischen Destillateur zum Verkauf und geben solche für das festgesetzte Honorar von 20 Rℓ. Gold.

2. Brennerei- u. Preßhefen-

Fabrikation so zu betreiben, daß man alle Hefe aus der Maische scheidet und gewinnt — ohne den Ertrag an Spiritus auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen — ist bisher für unmöglich gehalten. Leicht und vollständig gelingt es aber nach unserer Anleitung bei jeder Maischmethode ohne Weiteres, und es erwächst dabei dem Fabrikanten sogar noch ein zweiter Vortheil, so daß der Ertrag beinahe ein doppelter wird. — Wir geben die ebenso praktische als rationelle Mittheilung für ein angemessenes Honorar — nach besonderer Uebereinkunft für gewisse Districte.

3. Höchst wichtige Mittheilung für

Leimsiedereien,

den dabei entstehenden üblen Geruch zu binden und den Leim, selbst in der Gewitterzeit, beim Sude ganz einfach und ohne weitere Unkosten so zu behandeln, daß er in den Trögen consistent wird und sich bestens zum Schnitt eignet. Jede thierische Leimsubstanz schützt man hierdurch vor dem Verwesungs-Prozesse, ohne ihre bindende Beschaffenheit zu beeinträchtigen. — Honorar 25 Rℓ. und ebensoviel nach Bewährung.

Zur Fabrikation von

Glanzwichse, Ledersalben, Wagen- und Maschinenfett, feinen Seifen, Milch- und Wasserfarben

liefern wir eine höchst durable, zweckmäßige und

einfache Maschine,

mittelst welcher die Bestandtheile eben so innig gemischt, als bis zur größten Feinheit zerrieben werden, wodann das Fabrikat von selbst abläuft. Ein Mann maschinirt ohne jede Beihilfe an einem Tage 20—25 Ctr. Waare ganz fein. Gewicht 80 ℔ (Holz incl. 25 Pfund Metall), Umfang 9 Kubikfuß, beliebig an jeden Platz zu stellen und jeder andern Kraft per Riemen 2c. anzuhängen. — Diese Maschine fand schon vor ihrer eben sehr wesentlichen Verbesserung den entschiedensten Beifall in allen Ländern Europas und wird jetzt umsomehr allen Fabrikanten solcher Artikel — zumal bei so solidem Preise — sehr erwünscht kommen. Alle bisher bekannten Maschinen für diesen Zweck kosten das Doppelte und Dreifache, leisten aber viel weniger. Preis: 15 Rℓ. Gold.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comptoir,** generelle Auskunfts- u. Agentur-Bureau **(Wilhelm Schiller & Comp.)** in Görlitz und Freistadt, preuß. Schlesien.

Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franco,** ertheilt Auskunft in allen Gewerbs- und Geschäfts-Branchen, übernimmt solide Agenturen 2c., versendet bei Gelegenheit seiner Welt-Correspondenz, oder besonders: Preis-Courants, Karten, Programms, Muster 2c. an geeignete Adressen gegen solide Provisionen resp. Honorare. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen, Manuscripte, Recepte 2c. werden aber auch von demselben stets gern honorirt, ebenso tüchtige Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich dem Institute anschließen. — Solide Agenten sind an mehreren Orten noch erwünscht. — In Leipzig, sowohl für den Buchhandel als **überhaupt,** vertreten durch Herrn **OTTO KLEMM.** — — **Adresse** einfach:

Wilhelm Schiller & Comp., Görlitz,
[7118] Schlesien.

Fl. 250,000,

200,000, 150,000, 40,000, 20,000, 5000 bis abwärts Fl. 125 kann man gewinnen bei dem von der Credit-Anstalt in Wien aufgenommenen Eisenbahn-Anlehen der K. K. Oesterreichischen Prioritätsloose. Für die **am 1. April** stattfindende 8. Gewinnziehung dieses Anlehens empfiehlt unterzeichnetes Handlungshaus Loose à Rℓ. 3. pr. Stück, 11 Stück à Rℓ. 30, unter Zusicherung der promptesten und aufmerksamsten Bedienung.

Plane und jede nähere Auskunft steht Jedermann gratis zu Diensten.

Rudolph Strauß,
[7379] Banquier in Frankfurt a. M.

Für ein hiesiges **Manufactur- und Weißwaaren-Geschäft** wird ein

tüchtiger Commis

zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen nebst Angabe des Referenten nimmt die Expedition der Zeitung unter **B.** 15 entgegen. (7458)

Frau Directorin Dibbern wird gebeten **„Ein Kind des Glücks"** recht bald zur Aufführung zu bringen.
[7461] Einer für Viele.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
GERMANIA in Stettin.
Grundcapital: 3,000,000 Thaler.

Die vorgenannte Gesellschaft schließt gegen feste Prämien alle Versicherungen von **Capitalien** und **Renten** auf das menschliche Leben ab. Namentlich versichert dieselbe Capitalien und Renten zur Versorgung der Hinterbliebenen für den Fall des Todes ihrer Erhalter, zur eigenen Sicherstellung für das Alter, zu Aussteuern, Begräbnißgeldern u. dgl. m.

Zu jeder näheren Auskunft, Verabreichung von Prospecten und Statuten, wie zur Vermittelung der Versicherungs-Verträge sind stets bereit

die Agenten:

Emil Tesmer . .	in Danzig,	**O. Neumann** . .	in Guteherberge,
Carl Roggatz . .	„ do.	**J. L. Riese** . .	„ Graudenz,
Ad. Pischky . .	„ do.	**Isidor Litten** . .	„ Jastrow,
Fr. Boeckmann . .	„ do.	**W. F. Labes** . .	„ Konitz,
Carl Willenius . .	„ do.	**W. Grove** . .	„ Marienburg,
R. Benkendorf . .	„ Carthaus,	**F. Schmidt** . .	„ Marienwerder,
G. Kirstein . .	„ Culm,	**R. Langer** . .	„ Neustadt,
Kersten . . .	„ Dt. Crone,	**F. A. Setzke** . .	„ Pasewark,
A. F. Schlesier . .	„ Dirschau,	**E. Prinz** . .	„ Schwetz,
Albert Reimer . .	„ Elbing,	**J. F. Wentscher** . .	„ Thorn,

sowie der unterzeichnete

General-Agent für Westpreußen
Ferdinand Prowe,
Brodbänkengasse 36.

[7260]

Bei der hohen Wichtigkeit, die es für jeden Landwirth haben muß, bei den unter seinem Vieh ausbrechenden Krankheiten schnelle und sichere Hülfe zur Hand zu haben und den Schwierigkeiten, die sich in den meisten Fällen der sofortigen Consultation eines Thierarztes entgegen stellen, halten wir es im allgemeinen Interesse, das landwirthschaftliche Publikum auf ein Präparat im Gebiete der Thierarzneikunde aufmerksam zu machen, welches seit der kurzen Zeit seiner Erfindung (wenn wir nicht irren, im Jahre 1855) seine vorzüglichen Eigenschaften in unzähligen Fällen auf das Glänzendste documentirt hat, nach allen den Gegenden, wo es bisher eingeführt war, d. h. in den k. k. österreichischen Kronländern, den Fürstenthümern Moldau und Walachei und dem Königreich Sachsen mit täglich steigendem Begehr wieder verlangt wird, und nach den damit erzielten Erfolgen auch mit vollem Recht verdient, als Universal-Hausmittel in immer weitern Kreisen bekannt und immer allgemeiner in Anwendung gebracht zu werden, nämlich das von dem Apotheker **F. J. Kwizda zu Korneuburg** erfundene und erzeugte sogenannte **Korneuburger Vieh-, Nähr- und Heilpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.**

Dem Erfinder, welcher für seine unabläßigen Bemühungen auf diesem Gebiete durch die Ehrenmedaillen der Thierschutzvereine zu Wien, Paris und München ausgezeichnet worden ist, hat in neuester Zeit indirekt wohl dadurch einen neuen eklatanten Beweis der Anerkennung erhalten, daß das königlich preußische Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten nach vorheriger Prüfung und Untersuchung dieses Pulver für das Gebiet des Preußischen Staats zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt hat, und für das betheiligte Publikum dürfte wohl ohnstreitig das Gutachten von ganz besonderem Interesse sein, welches Herr Dr. Knauert, Ober-Roßarzt der gesammten Königlichen Ober-Marställe über dieses Pulver auf ausdrücklichen Befehl Sr. Excellenz des General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenants und Oberstallmeister, Herrn v. Willisen nach vorheriger vorgenommener analitischer und mikroskopischer Untersuchung und nach einer bei den Königlichen Obermarstall-Pferden längere Zeit hindurch fortgesetzten Versuchsanwendung offiziell dahin ertheilt hat, daß besagtes Pulver aus Arzneistoffen bestehe, welche direkt auf die Funktionen des Lymphgefäß-Systems erregend, den Appetit erhöhend und verbessernd auf die Magen- und Dickdarm-Verdauung wirken und nicht allein in den auf der Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln, nämlich;

beim **Pferde** bei gutartiger und bedenklicher Drüse, beim Strengel, bei der Kehle und beim fliegenden Wurm;

beim **Hornviehe** bei krankhaft veränderter Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, beim Beginne des Blutmelkens, bei der Egelkrankheit und beim Windbauche;

beim **Schafe** zur Hebung der Leberegel, der Fäule und allen Leiden des Unterleibsystems, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt,

ein zweckmäßiges von den Thieren leichtgenommenes Medikament sei, sondern sich auch da von außerordentlich günstigem Erfolge gezeigt habe, wo angeborne oder erworbene Anlagen zu Indigestionen oder Koliken vorhanden sind.

Es sei daher hierdurch dieses seiner vortrefflichen Wirkungen wegen nicht genug zu würdigende Präparat dem betreffenden Publikum angelegentlichst empfohlen u. dabei bemerkt, daß solches binnen Kurzem auch durch die meisten Apotheker Preußens resp. der deutschen Zollvereinsstaaten wird bezogen werden können, worüber das Nähere jedenfalls durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird.

☞ **Syphilitische und Geschlechtskrankheiten** aller Art, insbesondere **Impotenz, Unfruchtbarkeit** und **Onanie** heilt brieflich schnell und sicher, gegen Honorar **Dr. Wilh. Gollmann,** Stadt No. 557 in Wien. [6705]

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonnabend, den 3. März:
(5. Abonnement No. 18.)
Zum Viertenmale:

Lohengrin.
Romantische Oper in 4 Akten von R. Wagner.

Sonntag, den 4. März:
(5. Abonnement No. 19.)

Wie geht es dem Könige.
Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Müller.
Hierauf:

Einer von uns're Leut'.
Posse mit Gesang in 3 Acten von Berg u. Kalisch.

Montag, den 5. März:
(5. Abonnement No. 20.)

Der Geiger von Tyrol.
Romantisch-komische Oper in 3 Acten von R. Genée.

☞ In der nächsten Woche beginnt das Gastspiel des berühmten Bassisten Hrn. **Carl Formes.** Der Künstler wird 6 Mal auftreten. Ein hochgeehrtes Publikum wird für dieses Gastspiel zu einem Extra-Abonnement zu folgenden Preisen eingeladen: Ein Platz im 1. Rang, Sperrsitz oder Parquet 20 Sgr, ein Platz i. 2. Rang 12½ Sgr. Doch soll es den resp. Theilnehmern frei stehen, auf alle sechs oder auf drei ungrade oder grade Vorstellungen zu abonniren. Die geehrten Abonnenten der diesjährigen Saison, welche ihre Plätze zu diesen Vorstellungen behalten wollen, werden ersucht, ihre gefällige Erklärung bis **Montag Nachmittags 4 Uhr** i. Theaterkassen-Büreau abgeben zu wollen. Freitag, den 9. d. M. werden die Abonnementslisten gänzlich geschlossen und treten dann die erhöheten Kassenpreise ein. ☜

Die Direction.

Angekommene Fremde.

Am 3. März.

Englisches Haus: Schäferei-Dir. Schmidt a. Oschatz, Rend. v. Carlowitz a. Spengawsken, Kaufl. Ayton a. London, Liebmann a. Mainz, Maisch a. Hanau.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. v. Zastrow a. Bendergau, v. Brahms a. Oehls, Kaufl. Preitel a. Landsberg, Przyemsky a. Bromberg, Jungmann a. Halle, Hermstaedt a. Waldenburg, Pfeifer a. Erfurt, Fabr. Koch a. Zeitz, Bartels a. Düsseldorf, Oderichs a. Rühla, Rent. Thüsmann a. Thorn.

Schmelzer's Hotel: Kaufm. Maertens a. Danzig, Gastw. Wegner a. Lauenburg, Gutsbes. Neustaedter a. Naumburg. Jablonsky a. Cremnitz.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Otto a. Hanau, Münzer u. Augustin a. Königsberg, Jacob a. Berlin, Eisenstädt a. Stuhm, Lehr. Wentzlaff a. Bromberg, Domainenpächt. Rehbinder a. Wd. Müsin, Seemann Mehbus a. Culm.

Walter's Hotel: Stabsarzt Dr. Daucker a. Pr. Stargardt, Kaufl. Imberg a. Berlin, Eichholz a. Herzberg, Goutsbes. Busch a. Soukowke i. Pom.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Sekbach a. Mainz, Rosenthal a. Berlin, v. Stein a. Halle, Gutsbes. Zichin a. Liebau, Roßt n. Gem. a. Pr. Holland, Dr. d. Phil. Preuß u. Lamm a. Königsberg.

Deutsches Haus: Kaufm. Schröder a. Neustadt, Schmiedemstr. Burau a. Rheden, Gutsbes. Franzius a. Luschstädt, Hacker a. Fürstenwerder, Cellovirtuos Metzdorf, Musik. Schör u. Jacoby a. Elbing.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Basch a. Mainz, Wolfram a. Elbing.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 543 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 3. März 1860.

Landtags-Verhandlungen.

PB. 12. Sitzung des Herrenhauses am 1. März.

Anfang 12¼. Präsident: Prinz Hohenlohe. Am Ministertisch: Fürst Hohenzollern. Der Antrag des Herrn Groddeck betr. Schutz des Privat-Eigenthums in Seekriegen geht an die Handels- und Gewerbe-Commission. Der heute erwähnte Antrag des Fürsten W. Radziwill an eine besondere Commission. Für die Grundsteuervorlage wird beschlossen, die Finanz-Commission um 5 Mitglieder zu verstärken. Der Gesetzentwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Landesgewichts in Hohenzollern wird ohne Discussion angenommen.

B. C. Preußischer Handelstag.

8. Sitzung vom 1. März c.

Auf der Tagesordnung stehen die Berichte der Commissionen: **XI.** „Bergbau", **XIV.** „Aufhebung der Beschränkung in Bezug auf Auswahl der Versicherungs-Gesellschaften" und der Bericht der „Geschäftsordnungs-Commission". Der Berichterstatter der Bergbau-Commission, Ernst Waldhausen (Essen), erhält zunächst das Wort. Die Commission beantragt: 1) bei der Staatsregierung die Aufhebung aller fiskalischen Abgaben auf Eisenstein-Bergbau zu befürworten. (Aus der Motivirung geht hervor, daß diese Abgaben höher sind, als in anderen Ländern, und oft in gar keinem Verhältniß ständen weder mit anderen Staatsabgaben noch mit der Ausbeute); 2) die Staatsregierung zu ersuchen, eine gleichmäßige, den Bergbau nicht erdrückende Besteuerung aller übrigen Mineralien (außer Eisenstein) im ganzen Staate unter Aufhebung der jetzt bestehenden Ungleichheiten im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, dabei das Prinzip der Besteuerung des Brutto-Ertrages zu verlassen und die Steueransätze auf höchstens 5 pCt. vom Reinertrag zu normiren. Aus den vielen Beispielen der Motive geht z. B. auch hervor, daß der Oberbergamtsbezirk Dortmund für seine Kohlenausbeute doppelt so viel bezahlen muß, als das ganze Kaiserreich Frankreich. v. Beughem (Siegen): Ein großer Uebelstand sei noch, daß am Rhein 12 Bergornnungen nebeneinander beständen und dazu auf dem linken Ufer noch die französische. Mehrere dieser Bergordnungen seien Jahrhunderte alt und hätten sich wie eine Krankheit von Geschlecht auf Geschlecht vererbt, aber mit den Abgaben sei es immer dasselbe geblieben. In Schlesien, das seine Bergordnung von Friedrich dem Großen erhalten, sei das Eisen nicht Regal. Die Ungleichheit der Besteuerung, die verwerfliche Brutto-Besteuerung und alle die tausend mit sich selbst in Widerspruch stehenden Belästigungen, welche mehr als ein Dutzend veralteter Bergordnungen dem Bergbau auflegten, träfen eben nur Rheinland und Westphalen. Wolle die preußische Eisenindustrie der englischen gleichkommen, so müsse sie dieselben Wege gehen und alle jene Belästigungen müßten fallen.

Behrend (Berlin), obgleich für ermäßigende Gleichstellung aller Provinzen, glaubt doch gegen gänzliche Steuerbefreiung sprechen zu müssen, da der dadurch die Staatseinnahmen treffende Ausfall durch andere Steuern gedeckt werden müßte, und wünscht deshalb, ohne selbst einen Antrag zu stellen, die Minorität der Commission zu hören.

Coupienne für die Commissionsanträge. Harkort: Die Abgabe selbst bringt dem Staate nicht viel ein; sie belästigt aber, hemmt und erschwert überall den freien Betrieb und bedrückt den Bergbau mit großen Kosten, welche ihre complicirte Erhebung nothwendig macht.

Reichenbach (Freiburg) kann sich aus Rücksicht auf die schlesische Eisenindustrie nicht vollständig mit den Anträgen, die nur der rheinischen zu Gute kommen, einverstanden erklären.

Molinari (Breslau) entschieden dafür, da die schlesische Eisenindustrie im Gegensatz zur rheinischen unbelästigt sei.

Beide Anträge der Commission werden einstimmig angenommen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bielefelder Antrag: „Aufhebung der Beschränkungen in der Auswahl der Versicherungs-Gesellschaften". Berichterstatter Delius (Bielefeld). Die Commission beantragt: 1) bei der Königl. Staatsregierung die Aufhebung der in Beziehung auf Feuerversicherungswesen noch bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Zulassung fremder Feuerversicherungs-Gesellschaften zu beantragen. (Zusatz Hansemann): so weit dies irgend mit staatspolizeilichen Rücksichten vereinbar ist. (Zusatz Dietrich): diese Befreiung auch auf die Versicherung der Immobilien auszudehnen; 2) es gleichzeitig für wünschenswerth zu erklären, daß ein allgemeines Gesetz erlassen werde, nach dessen Bestimmungen allein die Regulirung der Feuerschäden zu bewirken sei, so wie die dabei eintretenden Differenzen zwischen den Versicherten und den Versicherungs-Gesellschaften zu entscheiden sein werden.

Präs. Hansemann übergiebt den Vorsitz dem stellvertretenden Schemioneck und nimmt das Wort, um sich gegen die „unbedingte" Fassung des ersten Commissionsantrages auszusprechen. Der Redner stellt sein vorher erwähntes Amendement und macht darauf aufmerksam, daß der zweite Antrag, den Gesellschaften die Festsetzung der Bedingungen zu nehmen, dem ersten Antrage, welcher unbedingte Freiheit wolle, widerspreche.

Behrend (Berlin) stellt das Amendement, Versicherungen bei auswärtigen Gesellschaften nur im Betrage von mindestens 10,000 Thlr. zu gestatten. Der Berichterstatter der Commission ist mit dem Zusatzantrage Hansemann einverstanden und macht ihn zu dem seinigen. — Coupienne (Mülheim) stellt das Amendement, daß die Freiheit der Versicherung nur nach dem Prinzip der Reciprocität gestattet werde. Dietrich (Berlin) stellt sein vorhin erwähntes Amendement. Behrend (Berlin), die Interessen der Versichernden seien am besten vertreten, wenn ein Jeder ohne Rücksicht auf Reciprocität dort versichern könne, wo er es am besten, am billigsten, am sichersten finde. Um jedoch die kleinen Leute, welche die Reellität auswärtiger Gesellschaften nicht zu beurtheilen verstehen, vor Schwindel zu schützen, habe er das Amendement gestellt, den auswärtgen Gesellschaften Versicherungen nicht unter 10,000 Thlr. zu gestatten. — An der Debatte betheiligen sich ferner Schmidt (Görlitz), Weigert (Hirschberg), Liebermann (Berlin), Härtel (Elbing), Baarth (Posen), Härter (Düsseldorf), Langemack (Stralsund). Der Antrag Behrend wird vor der Abstimmung zurückgezogen, der Antrag Coupienne verworfen, der erste Antrag der Commission mit dem Zusatz von Hansemann mit allen gegen 1 Stimme und das Amendement Dietrich einstimmig angenommen. Der zweite Antrag der Commission wird mit 25 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Der dritte und letzte Gegenstand der Tagesordnung „**Bericht der Geschäfts-Ordnungs-Commission**", welcher nach einer kurzen Sitzungspause aufgenommen wird, ruft eine lebhafte Debatte hervor, da es sich dabei um die **künftige Wiederkehr des Handelstages** handelt. Es treten bei dieser Debatte alle jene Gegensätze wieder zu Tage, welche sich schon seit dem ersten Sitzungstage bemerkbar gemacht haben. Nach beiden Extremen hin characterisiren sich dieselben folgendermaßen: Die eine Seite wünscht den Handelstag in voller Selbstständigkeit nach jeder Richtung hin, will, daß seine Beschlüsse maßgebend seien für den ganzen Handelsstand und maßgebend vielleicht noch weit über dessen Grenzen hinaus, will den Handelstag zu einer Art souverainen und unverantwortlichen Vertreters des gesammten Handelsstandes gemacht sehen. Die andere entgegengesetzte Seite will dagegen den Handelstag nur als ein Organ betrachtet wissen, das dem Handelsstande Gelegenheit gäbe, über jeweilig vorliegende Fragen von allgemeiner Bedeutung die Ansichten seiner Majorität durch Beschlüsse festzustellen, damit diese dann an die Handelskammern und Corporationen, als die gegenwärtig einzigen legalen Vertreter des Handelsstandes, zurückgehen, um diesen für ihre Beschlüsse als Grundlage zu dienen. Das sind die beiden Extreme, der letzteren Richtung gehören an die älteren und am besten situirten Mitglieder des Handelstages, die Vertreter der Industriebezirke und des Binnenhandels. Der ersteren Richtung gehören an die jüngeren Herren und jene Vertreter der Seestädte, welche sich für unbedingte Handelsfreiheit aussprachen und sich so von den Interessen des Binnenhandels und der Industriebezirke am weitesten entfernen. Die letzteren sind in der Minorität (11 Handelsplätze), die ersteren in der Majorität (19 Handelsplätze).

Der Vortrag wird eingeleitet durch die Verlesung des Sitzungs-Protokolls der Geschäftsordnungs-Commission durch den Berichterstatter Dr. Weigel (Breslau), dem folgen die motivirten Anträge der Commission. Sie lauten: 1) nach dem Schlusse des Handelstages tritt für die weitere Geschäftsbehandlung eine Commission zusammen, welche aus den Handelsvorständen von Berlin, Breslau, Magdeburg, Elberfeld, Köln, Stettin, Danzig, Hagen zusammengesetzt ist. Jeder dieser genannten Handelsvorstände bezeichnet zu dieser Commission ein Mitglied und einen Stellvertreter desselben. Den Vorsitz dieser Commission führt ein Mitglied für Berlin resp. dessen Stellvertreter. 2) Der Vorsitzende der Commission resp. dessen Stellvertreter hat zunächst für die Ausführung der Beschlüsse des Handelstags Sorge zu tragen und demgemäß das Weitere zu veranlassen. 3) Die Commission hat über die Vertheilung der durch die Abhaltung des Handelstags veranlaßten gemeinschaftlichen Kosten unter die einzelnen Handelsvorstände, welche denselben beschickt haben, zu beschließen. — Bei dieser Vertheilung sind mindestens 3, höchstens 5 verschiedene Sätze unter geeigneter Berücksichtigung des Jahresetats der einzelnen Handelsvorstände festzuhalten. Die einem einzelnen Handelsvorstande durch seine Vertretung erwachsenen Kosten sind unter den gemeinschaftlichen Kosten nicht begriffen. — 4) Die Commission hat über den Zeitpunkt eines zweiten Handelstags sowie über die Einleitungen zu demselben zu beschließen. Der Beschluß über Berufung eines zweiten Handelstags muß mit Majorität von mindestens 5 Stimmen gefaßt sein. Die Commission wird vorgängig die einzelnen Handelsvorstände auffordern, ihre Ansichten über die auf dem Handelstage zu verhandelnden Gegenstände mitzutheilen resp. darüber motivirte Anträge einzureichen. Demnächst setzt die Commission die Tagesordnung fest und übersendet dieselbe zeitig vor dem Zusammentritt des Handelstags an die einzelnen Handelsvorstände. Die Commission setzt für den nächsten Handelstag die Geschäftsordnung fest, vorbehaltlich der von dieser selbst etwa zu beschließenden Abänderung. Lüderitz (Stettin) beantragt eine regelmäßige, mindestens zweijährige Wiederkehr des Handelstags auf die erste Hälfte des Monats Februar in Berlin, Coupienne (Mülheim) hat ein Amendement gestellt auf dreijährige regelmäßige Wiederkehr des Handelstags und Geschäftsleitung durch Berlin. An der Debatte betheiligen sich Wesenfeld (Barmen), Harkort (Hagen), Langemack (Stralsund), Waldthausen (Essen), Hansemann (Berlin), Zwicker (Magdeburg), Hürter (Düsseldorf), Delius (Bielefeld), Liebermann (Berlin).

Auch die Abstimmung giebt zu lebhafter, theilweise sogar gereizter Discussion Veranlassung. Die Abstimmung ergiebt folgende Resultate: Das Amendement Lüderitz wird abgelehnt. (19 Handelsplätze stimmen dagegen, 11 dafür) Der 1. und 2. Theil des Coupienneschen Antrags, welcher auf eine periodische 3jährige Wiederkehr lautet, wird mit 19 gegen 11 Stimmen ebenfalls verworfen, und darauf der ganze Antrag zurückgezogen.

Schließlich wird der Commissions-Antrag mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Bahnhof in Fahrwasser.

Bei dem Bau der Danzig-Fahrwasser Eisenbahn dürfte es dem Anscheine nach nicht leicht sein, einen passenden Bahnhof in Fahrwasser aufzufinden. Am geeignetsten wäre jedenfalls die Westerplatte, weil dort überflüssiger Raum ist und der Boden bereits dem Fiskus gehört. Da die Bahn aber auf dem linken Ufer der Weichsel gehen soll, und eine Ueberbrückung des Hafenkanals wegen allzugroßer Frequenz nicht thunlich ist, muß man hiervon abstehen. Es handelt sich also darum, auf der Fahrwasser'schen Seite eine passende Stelle zum Bahnhof zu ermitteln. Auf den ersten Blick scheint die Gegend zwischen dem Lootsenhause und dem Friese'schen Grundstück die geeignetste. Das Ufer ist jedenfalls zur Anlage günstig. Aber, will man dem Bahnhof derartige große Dimensionen geben, wie sie der Handel erheischt, und ihn zum Lade- und Löschplatz der ein- und ausgehenden Schiffe machen, so wird durch Anlegen von Schiffen an besagter Stelle der Eingang von der See in den Hafen gesperrt, oder wenigstens unsicher gemacht. Schiffe, die vor dem Winde in unsern Hafen einsegeln, können, wie es jeder in der Praxis gesehen haben wird, selten vor dem Gasthofe der „sieben Provinzen", öfters erst am Salzmagazin in ihrer Fahrt gehemmt werden; da es besonders bei großen Schiffen nicht eher möglich ist, die Segel herunterzunehmen oder Back zu legen. Es wären also, wenn die Strecke zwischen dem Lootsenhause und dem ersten Salzmagazine zum Bahnhof umgestaltet würde, und dort Schiffe im Laden und Löschen lägen, Collisionen unvermeidlich und der Zweck, zu dem der Hafen gebaut ist, nämlich: „um Schiffen eine freie und möglichst sichere Einfahrt bei jedem Wetter zu gewähren" verfehlt. Demnach bleibt, wenn man diese Stelle durchaus zum Bahnhof wählen will, nichts übrig, als auf dem sogenannten Neumann'schen Lande ein Bassin auszugraben, eine, weil dieses Land hoch liegt, höchst kostspielige Arbeit, welche auch in so fern nicht ganz ihren Zweck erreichen würde, als ein solches Bassin im Winter, wenn es vornehmlich gebraucht wird, leicht zufrieren dürfte. Ein gleicher Uebelstand würde eintreten, wenn man den Bahnhof zwischen der Albrecht'schen Schneidemühle und dem Dampfboot-Anlegeplatz hinthut, wovon die Rede gewesen ist. Dort friert das Wasser ebenfalls leicht zu. Es scheint mir aber eine Bedingung zu sein, daß, da die Bahn hauptsächlich für den Winterverkehr berechnet ist, ihr Ausgangspunkt möglichst freies Wasser jederzeit hat.

Also zwischen dem Lootsenhause und dem Friese'schen Wohnhause geht es gar nicht, und an der Weichsel ist ein Bahnhof nicht gerade praktisch. Somit bleibt nichts übrig, als das zwischen dem ersten Salzspeicher und der Weichsel liegende Ufer. Dieses Stück Land scheint auch zum Bau des Bahnhofes in jeder Beziehung geeignet. Durch Anlegen von Schiffen dort wird die Einfahrt in den Hafen nicht behindert; ein Zufrieren ist nicht zu befürchten, weil der Hafen-Canal nur selten mit festem Eise belegt wird. Wenn man den Bahnhof hinsetzt, wo jetzt die Salzspeicher stehen (auf fiskalischem Lande), so können von dort Schienen längs des ganzen Kanals bis zur Weichsel gelegt werden. Am Schienenwege ist ein Platz von mindestens neun Schiffslängen, und reicht das nicht aus, so können die Schienen um die Ecke bis zum jetzigen Dampfboot-Anlegeplatz, nach Bedürfniß auch noch weiter geführt werden. Freilich müssen dann 1) die Salzspeicher fort, 2) das Zoll-Amt dazu veranlaßt werden, Schiffe nicht nur wie bisher innerhalb, sondern auch außerhalb der Schleuse zu revidiren. Um die Salzspeicher, die weder in baulicher noch in architektonischer Hinsicht etwas Bemerkenswerthes bieten, wäre es nicht gerade Schade; für Beibehaltung der Zollrevision innerhalb der Schleuse läßt sich gar kein Grund anführen, es sei denn der, daß bei der vorgeschlagenen Aenderung es den Beamten nicht so bequem wie jetzt gemacht wird — ein Umstand, der nicht ins Gewicht fällt.

Wir haben so über die ganze linke Seite des Hafens verfügt. Bis zum Friese'schen Grundstück wird derselbe für die Einfahrt der Schiffe frei gehalten, dann folgt der Bahnhof und hinterher der Schienenweg, an welchem die per Bahn ladenden und in die Waggons löschenden Schiffe liegen. Die rechte Seite des Hafens bleibt für diejenigen Fahrzeuge reservirt, welche fertig zum Ausgehen sind und auf günstigen Wind warten, außerdem für die tiefgehenden Schiffe, welche im Hafenkanal die Ladung zu completiren haben. Kohlen-, Salz- und Ballastschiffe müssen heraus, denn der Hafenkanal, der der Regierung so viel Geld gekostet hat, ist nicht zum Löschplatz von verhältnißmäßig werthlosen Artikeln bestimmt. Für Kohlen- und Ballastschiffe wäre die Mövenschanze der geeignetste Löschplatz und dürfte auch Raum genug gewähren, wenn die Gordingswand bis zum Eingange in den Schuitenkanal verlängert wird, wobei das tiefe Wasser auf der Weichselmünder Seite zu Statten kommt. Zum Laden der Holz- und Löschen der Salzschiffe verbleibt dann außer der Weichsel, die ohne große Kosten mit neuen vortheilhaften Ladeplätzen versehen werden kann, die Strecke vom Dampfboot-Anlegeplatz bis zum Albrecht'schen Grundstücke und weiter.

Ich setze immer voraus, daß, wenn die Regierung den Bau der Bahn in die Hand nimmt, nicht nur die billigste Ausführung maßgebend sein wird, sondern auch für möglichste Rentabilität Sorge getragen werden soll. Die Bahn kann aber nur rentiren, wenn sie dem Handel die Vortheile gewährt, welche z. B. auf den englischen, nach Hafenplätzen gehenden Eisenbahnen vorhanden sind. Dahin gehört in erster Reihe der Vortheil, daß Schiffe aus den Waggons beladen werden und in die Waggons löschen können. Zu solchem Zwecke ist es nöthig, Schienenwege, vom Bahnhofe ausgehend, zu legen, Wagschalen und Krähne zum Heben schwerer Güter längs derselben anzubringen und mit dem Bahnhof eine Zollabfertigungsstelle zu vereinigen. Sollen die per Bahn ankommenden Güter erst vom Bahnhof per Achse nach dem Schiff geschafft werden, so vertheuert und erschwert das derartig die Verladung per Eisenbahn, daß Versender von Getreide z. B. es vorziehen werden, dasselbe, wie bisher, von den Speichern in Wagen zu verladen und direct nach Fahrwasser zu schicken.

Die Zolleinrichtungen betreffend, fehlt sowohl hier wie vorzüglich in Fahrwasser das Nöthigste und wird nicht zeitig Vorsorge getroffen, so dürfte uns die Eröffnung der Bahn nach Warschau, die jedenfalls ein großes Importgeschäft nach sich ziehen wird, in der größten Verlegenheit finden.

Selbst der entschiedenste Gegner des Herrn Handelsministers wird zugestehen müssen, daß, was derselbe bis jetzt gebaut hat, gründlich gebaut ist. Möge der Herr Minister dieses Mal keine Ausnahme machen, die Stadt Danzig wird ihm dafür Dank wissen!

—b—

Danzig, den 3. März.

∴ [Eingesandt.] Es dürfte nicht wenige Eltern geben, welche jetzt schon wissen möchten, in welche Schule sie zu Ostern ihre Söhne schicken sollen; denen darum zu thun ist, bei Zeiten die Wahl zu treffen, die für ihre Verhältnisse und für die Zukunft des Kindes die geeignetste und ersprießlichste wäre. Die mittelst der Presse kund gewordene Verschiedenheit der Ansichten über die Einrichtung der neuen Mittelschule wird aber eher die Wahl erschweren, als erleichtern; und die Kenntniß der neuen Schulinstruktion kann man doch wohl kaum von den Eltern voraussetzen oder verlangen, auch würde sie ihnen weniger nützen, als eine von der zuständigen Behörde erlassene Bekanntmachung, worin kurz, klar und faßlich das Nöthige zu ihrer Information angegeben wäre, als da ist: innere Einrichtung, Ziel und Zweck der Realschulen erster Ordnung und der neuen Mittelschule, die Berechtigungen, welche die Absolvirung der Schulen, resp. Klassen gewähren und wieviel an Schulgeld in jeder Klasse zu zahlen. Diese Angaben werden schon jetzt von vielen Eltern gewünscht, weßhalb wir uns hiermit erlauben, diesen Wünschen Ausdruck zu geben, namentlich aber darum zu ersuchen, daß dem Schwanken und der Ungewißheit über die Lehrverfassung der neuen Schule ein Ende gemacht werde durch Feststellung ihrer Leistungen und ihres Zieles. — Hiebei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß selbst die Dirigentenstelle solcher Mittelschule, gleichviel ob sie Sprachen lehre oder nicht, den Elementarlehrern nicht verschlossen sein möchte. Es möge ihnen solche Stelle als die goldene Speiche im Rade, nach dem sie ringen, als das große Loos ihres Strebens wenigstens erreichbar gemacht werden, wenn Kenntnisse und sonstige Bewährtheit sie dazu fähig und geschickt machen, damit der bittern Klage über die Abgeschlossenheit ihrer Carriere, die da macht, daß sie mit 50 Jahren keine bessere Stellung, kein höheres Einkommen als mit 20 — 30 Jahren haben, die Spitze abgebrochen würde. Mögen andere Subalternbeamte auch in ihren Jünglingsjahren mit einer kleinen Einnahme an-

fangen, sie haben doch Aussicht als Familienväter häufig auf 7—800 *Rt.*, ja auch noch mehr zu kommen, von den höhern Beamten und Lehrern gar nicht zu reden. Denn nur mit dem Subalternbeamten stellen wir die Elementarlehrer in Vergleich. Diese Aussicht fehlt ihnen aber gänzlich, wenn ihnen Stellen, wie die in Rede stehende, unzugänglich sind. Wie aber solche Aussicht zum freudigen und fleißigen Streben anspornt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Zudem lehrt die Erfahrung, daß ein wirklicher Oberlehrer solche Stelle nicht einmal annimmt. Darum möge es gestattet sein, daß mit „studirten" Lehrern, die dergleichen Stellen begehrenswerth finden, Elementarlehrer, welche entweder höhere Schulbildung genossen, oder sich autodidaktisch fortgebildet haben und auch sonst tüchtig und geschickt sind, concurriren dürfen. Endlich hat die gerade jetzt in der Presse stattfindende Besprechung der neuen Heerverfassung uns noch einen dritten Grund an die Hand gegeben. Wie nämlich gewünscht wird, daß dem Unteroffizierstande die Aussicht, Offizier zu werden, nicht benommen sei; daß tüchtige Unteroffiziere, auch ohne den Bildungsgang der anderen Offiziere durchgemacht zu haben, Offiziere werden dürfen; so ist es auch wünschenswerth, daß tüchtigen Elementarlehrern das Aufrücken in Stellen, wie die in Rede stehende, nicht verschlossen sei. Man redet so oft von der Hebung des Schullehrerstandes. Hier bietet sich ein Hebungsmittel dar. Es kommt nur darauf an, daß es in Anwendung gebracht wird. —

✱ Löbau, 1. März. Vor einigen Tagen hatten wir ein Pedalharfen-Concert, ausgeführt von dem kleinen neunjährigen Pönitz-Buckowitz, einem Schüler des Herrn Kammermusikus Grimm in Berlin. Wir müssen gestehen, daß wir trotz der glänzenden Kritiken, welche die Berliner Musikzeitung über die Leistungen des kleinen Harfenisten brachte, mit einigem Mißtrauen in den Concertsaal traten. Als wir jedoch das kleine freundliche Bürschchen hinter der großen, ernsten Gerard'schen Pedalharfe sahen, die unter den kleinen Fingern ein wunderbares Leben gewann, als die einfachen Melodien in schwere Tonstücke übergingen und doch Alles so leicht und frisch klang, daß man die großen technischen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, ganz vergaß, bekamen wir Achtung vor dem in Entwickelung begriffenen außerordentlichen Talente und verließen den Saal mit der Ueberzeugung, einen künftigen Meister gehört zu haben. Auch Herr Pönitz, der Dirigent der Kroll'schen Kapelle, der den Knaben adoptirt hat und mit demselben zu einem Besuch bei seinem Schwager, dem Vater des Kindes, nach Bischofswerder gekommen ist, bewährte sich in den vorgetragenen Piecen als ein tüchtiger Violinspieler.

Nach der soeben veröffentlichten Rechnungslegung der Kreis-Spar-Kasse des Löbauer Kreises betragen die Einlagen, welche im Jahre 1859 in dieselbe gemacht worden sind, 1163 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf., die mit 3⅓ pCt. verzinst werden. Die Sparkasse hat im Ganzen einen Bestand von 1242 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. aufzuweisen. Aus der nähern Nachweisung über die Einlagen ersehen wir, daß unter 10 Einlagen nur vier kleinere Beträge in der Höhe von 1 bis 20 Thlr. sich befinden, und zwei Einlagen über 200 Thlr. hinausgehen. Da aber von der Kreis-Spar-Kasse Beträge von jeder beliebigen Höhe bis zu der kleinen Summe von 1 Thlr. herab angenommen werden, so berechtigt das Resultat zu dem Schlusse, daß grade diejenigen Klassen, denen das Institut zur sichern und gewinnbringenden Aufbewahrung ihrer kleinen Ersparnisse am zweckdienlichsten wäre, davon fast gar keinen Gebrauch machen.

Mannigfaltiges.

[Ein Asyl.] Kossak erzählt in der „Montagspost" folgende Geschichte, deren Böswilligkeit der Erfindung gewiß alle Damen mit gerechter Entrüstung erfüllen wird:

„Was sich am vorigen Sonntage nach den Berichten von Augenzeugen im vornehmsten Theater Berlins zugetragen hat, war in seinem Anfange wohl ein vollendeter Carnevalsspaß, in seinem Schluß freilich eine oft vorkommende Trivialität. Vor dem Beginn der Vorstellung erhob sich im ersten Range plötzlich eine Dame und verkündete mit sichtlicher Verwirrung und sittlicher Entrüstung ihren Nachbarn: es habe sich Jemand unter ihrer Crinoline verborgen. Der Eindruck dieses Bekenntnisses einer schönen Seele wird uns als ein sehr verschiedenartiger geschildert. Bei den männlichen Zuschauern gewann zuerst der Ausdruck des Hasses gegen die vermaledeite Tracht und die sichtliche Schadenfreude die Vorhand, dann zeigten sich Spuren von Mitleid mit dem Unglücklichen, dem verfolgt von der Unbill der Welt kein anderer, besserer Zufluchtsort mehr geblieben war; von Andeutungen des Neides berichtet man uns nicht das Mindeste. Auf den Gesichtern der Damen zeigten sich zuerst Bedenklichkeiten, über die ferneren Consequenzen dieses unerhörten Betragens eines waghalsigen Individuums. Sollte nicht ein Umsturz der gesammten weiblichen Dogmatik zu befürchten sein, wenn fortan in dem aufgeklärten Preußen der verfolgte Verbrecher unter jeder Crinoline denselben Schutz finden würde, den ihm in Spanien und Italien jeder Altar bietet? Eben so rasch aber glaubte man freudige Aufwallungen zu bemerken, denn dem weiblichen Scharfblick entging nicht, daß in Zukunft so mancher hienieden Bedrängte dem freiwilligen Entschluß einer wohlwollenden Beschützerin gleichviel zu verdanken haben könne, wie ein die Wohlthat eines solchen Asyls gegen seine Verfolger gewaltsam in Anspruch nehmender Staatsbürger. Nach diesen interessanten Erwägungen, deren Ausführung wir Jedem selber überlassen, schritt man endlich zur Ergreifung des allzu vertrauensvollen Hilfeflehenden. Ueber den Modus derselben verlautet leider nichts Näheres, nur sah man gleich darauf einen Kater zwischen den Fauteuils verzweiflungsvoll in die Höhe fahren, und die rothsammtne Brüstung entlang in wilder Flucht sein Leben retten."

Dauer der Reisen der
HAMBURG-NEW-YORKER DAMPFSCHIFFE
im Jahre 1859.

Von Hamburg nach New-York.

Name des Schiffes.	Abgang v. Southampton.			Ankunft in New-York.			Dauer d. Reise. Tage.	Stund.
Borussia . . .	März	5.	11 a. m.	März	19.	10 a. m.	13	23
Hammonia . . .	„	18.	11 p. m.	„	31.	3 a. m.	12	4
Saxonia . . .	April	5.	10 a. m.	April	20.	3 p. m.	15	5
Bavaria . . .	„	19.	11 a. m.	Mai	3.	4 p. m.	14	5
Borussia . . .	Mai	3.	4½ p. m.	„	15.	3 p. m.	11	23
Hammonia . . .	„	18.	noon	„	30.	1 a. m.	11	13
Saxonia . . .	Juni	4.	6 p. m.	Juni	17.	4 a. m.	12	10
Bavaria . . .	„	18.	3 p. m.	Juli	2.	6 a. m.	13	15
Borussia . . .	Juli	4.	9 p. m.	„	16.	4 p. m.	11	19
Teutonia . . .	„	19.	6 a. m.	August	1.	7 a. m.	13	1
Hammonia . . .	„	26.	8 p. m.	„	9.	3 a. m.	13	7
Saxonia . . .	August	4.	7 p. m.	„	17.	noon	12	17
Bavaria . . .	„	18.	8 p. m.	„	31.	2 p. m.	12	18
Borussia . . .	September	4.	8 a. m.	September	18.	4 a. m.	13	20
Teutonia . . .	„	17.	7 p. m.	October	3.	2 p. m.	15	19
Hammonia . . .	October	4.	10 p. m.	„	17.	4 p. m.	12	28
Bavaria . . .	„	19.	3 p. m.	November	2.	1 p. m.	13	22
Saxonia . . .	November	7.	11 a. m.	„	21.	4 p. m.	14	5
Borussia . . .	December	4.	3½ p. m.	December	18.	8 a. m.	13	16
19 Reisen nach New-York.						Total-Reise-Dauer Tage	253	6Std.
Durchschnitt per Reise						Tage	13	8Std.

Von New-York nach Hamburg.

Name des Schiffes.	Abgang von New-York.			Ankunft i. Southampton.			Dauer d. Reise. Tage.	Stund.
Saxonia . . .	März	1.	noon	März	14.	11 a. m.	12	11
Borussia . . .	April	1.	„	April	12.	5 p. m.	10	17
Hammonia . . .	„	15.	„	„	29.	7 a. m.	13	7
Saxonia . . .	Mai	2.	„	Mai	15.	7 a. m.	12	7
Bavaria . . .	„	16.	„	„	29.	4 p. m.	12	16
Borussia . . .	Juni	1.	„	Juni	13.	4 p. m.	11	16
Hammonia . . .	„	15.	„	„	27.	6 a. m.	11	6
Saxonia . . .	Juli	1.	„	Juli	13.	10 p. m.	11	22
Bavaria . . .	„	15.	„	„	29.	3 a. m.	13	3
Borussia . . .	August	1.	„	August	14.	noon	12	12
Teutonia . . .	„	15.	„	„	30.	4 a. m.	14	4
Hammonia . . .	„	24.	„	September	5.	2 a. m.	11	2
Saxonia . . .	September	1.	„	„	14.	1 p. m.	12	13
Bavaria . . .	„	15.	„	„	29.	11 p. m.	13	23
Borussia . . .	October	1.	„	October	13.	11 p. m.	11	23
Teutonia . . .	„	15.	„	„	29.	4 a. m.	13	4
Hammonia . . .	November	1.	„	November	13.	5 p. m.	11	17
Bavaria . . .	„	15.	„	„	28.	7 a. m.	12	7
Saxonia . . .	December	1.	„	December	13.	9 a. m.	11	21
Borussia . . .	„	31.	„	Januar	12.	1 a. m.	11	1
20 Reisen von New-York.						Total-Reise-Dauer Tage	245	16Std.
Durchschnitt per Reise						Tage	12	7Std.

Die Direction
der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Expedient:
AUGUST BOLTEN, Wm. Millers Nachfolger, Schiffsmakler in Hamburg.

General-Agent
für den ganzen Umfang des Preussischen Staats H. C. PLATZMANN in Berlin.

Minimal-Portosätze
für 1 Pfund
bei Packeten von der Poststation Danzig.

Nach 1) Post-Anstalten im Preußischen Postverwaltungs-Bezirke belegen:

Ort	Betrag		Ort	Betrag		Ort	Betrag	
Aachen	37½	Pfennige.	Elbing	3	Pfennige.	Minden. . . .	28½	Pfennige.
Aschersleben . .	22½	=	Erfurt	25½	=	Münster . . .	31½	=
Barmen . . .	34½	=	Eupen	39	=	Neiße	18	=
Berent	3	=	Frankfurt a. O. .	15	=	Neustadt (Westpr.)	1½	=
Berlin	16½	=	Glogau	13½	=	Nordhausen . .	25½	=
Bielefeld . . .	30	=	Gnesen	9	=	Posen	10½	=
Bonn	36	=	Görlitz	18	=	Potsdam . . .	18	=
Brandenburg . .	18	=	Graudenz . . .	4½	=	Prenzlau . . .	13½	=
Braunsberg . .	3	=	Greifswald . .	15	=	Putzig	3	=
Breslau . . .	15	=	Grünberg . . .	13½	=	Pr. Stargardt .	3	=
Brieg	16½	=	Gumbinnen . .	9	=	Quedlinburg . .	24	=
Bromberg . . .	6	=	Halberstadt . .	24	=	Remscheid . .	34½	=
Burg (Rbz.-Mgd.)	21	=	Halle	22½	=	Schöneck . . .	1½	=
Carthaus . . .	1½	=	Hamburg . . .	24	=	Schweidnitz . .	16½	=
Coblenz . . .	36	=	Insterburg . . .	9	=	Stargard i. P. .	10½	=
Cöln	36	=	Iserlohn . . .	33	=	Stettin	12	=
Cöslin	7½	=	Königsberg . . .	6	=	Stolp	4½	=
Colberg . . .	9	=	Landsberg a. W.	6	=	Stralsund . . .	15	=
Crefeld . . .	36	=	Liegnitz	16½	=	Thorn	6	=
Dessau	21	=	Lissa (Reg.-B. Pos.)	13½	=	Tilsit	9	=
Dirschau . . .	1½	=	Magdeburg . .	21	=	Trier	39	=
Dortmund . . .	33	=	Marienburg . .	3	=	Wesel	34½	=
Düsseldorf . . .	36	=	Marienwerder . .	3	=			
Elberfeld . . .	34½	=	Memel	9	=			

Hier ist das Minimalporto stets dem doppelten Briefporto gleich, kann also 2, 4 oder 6 *Sgr.* betragen. —

Nach 2) Post-Anstalten in and. Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins belegen.

Ort	Betrag		Ort	Betrag		Ort	Betrag	
Altenburg i. Sachs.	38	Pfennige.	Frankfurt a. M.	54	Pfennige.	München . . .	56	Pfennige
Anspach . . .	54	=	Freiberg i. Sachs. .	34	=	Nürnberg . . .	50	=
Augsburg . . .	58	=	Freiburg i. Baden	70	=	Osnabrück . . .	50	=
Bayreuth . . .	48	=	Fürth	50	=	Passau	50	=
Bamberg . . .	50	=	Göttingen . . .	46	=	Prag	38	=
Bautzen	30	=	Gotha	44	=	Regensburg . .	50	=
Braunschweig . .	40	=	Gratz	56	=	Rostock	38	=
Bremen	46	=	Hanau	54	=	Salzburg . . .	56	=
Brünn	40	=	Hannover . . .	42	=	Schwerin i. Meckl.	34	=
Carlsruhe . . .	62	=	Heidelberg . . .	60	=	Stuttgart . . .	62	=
Cassel	48	=	Hildesheim . . .	44	=	Triest	70	=
Celle	40	=	Iglau	40	=	Ulm	60	=
Chemnitz . . .	38	=	Laibach	64	=	Weimar . . .	42	=
Coburg	46	=	Leipzig	36	=	Wien	48	=
Darmstadt . . .	58	=	Linz	50	=	Wiesbaden . . .	56	=
Dresden	34	=	Lübeck	38	=	Wismar	34	=
Eisenach	46	=	Lüneburg . . .	38	=	Würzburg . . .	54	=
Emden	52	=	Mainz	58	=	Zittau	30	=
Erlangen . . .	50	=	Mannheim . . .	60	=	Zwickau	40	=

Hier beträgt das Minimalporto stets 7 *Sgr.*

Zu bemerken bleibt, daß bei Berechnung des Portos für ein Packet stets der Betrag auf Vierteltheile der Silbergroschen abzurunden ist, (— z. B. 5 Pfund nach Berlin würden kosten 5 × 16½ = 82½ Pf. = 6 Sgr. 10½ Pf., wofür 7 Sgr. zu setzen sind.) —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.